

Sachbericht zum Projekt „Ausstellungs-Pavillon ‚Grünes Band‘ im Grenzlandmuseum Eichsfeld“



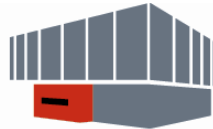
Deutsche Bundesstiftung Umwelt

*Gefördert mit Mitteln der Deutschen
Bundesstiftung Umwelt, Az.: 29006-43/2*

Projektlaufzeit: 16.04.2012 - 30.11.2013

Projektträger:

Grenzlandmuseum Eichsfeld e. V.



GRENZLANDMUSEUM EICHSFELD
BORDERLANDMUSEUM EICHSFELD

Kooperationspartner:

Stiftung Naturschutz Thüringen

Sparkassenkulturstiftung Hessen/Thüringen

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz

Harzenergie

Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover

Sparkasse Duderstadt

Heinz Sielmann Stiftung, Duderstadt

Stadt Duderstadt

Gemeinde Teistungen

Projektleitung:

Georg Baumert

Teistungen, Februar 2014

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
0 Zusammenfassung	1
1 Einleitung	2
2 Projektziel und -inhalte	4
3 Umsetzung	4
.1 Verzögerung der Projektumsetzung	4
.2 Das Gebäude	5
.3 Der Ausstellungsraum	5
.4 Die Einzelelemente	
a) Vernetzungselement und Impulsgeber	6
b) „Fixe“ Elemente – A-Text, B-Text, C-Texte, Schultafel	7
c) Wechselelemente – Touchscreen, Drehtafeln Rucksäcke	9
d) Multifunktionselemente	12
.5 Die Ausstellungsinhalte	14
.6 Ausstellungsproduktion, -bau und –eröffnung	15
4 Weitere Inwertsetzung der Ausstellung	16
.1 Sonderausstellung	17
.2 Seminarangebote	18
5. Diskussion	22
.1 Das Gebäude	22
.2 Ausstellungskonzept und –design	
a) Allgemeines	22
b) A-, B- und C-Texte	23
c) Wechselelemente	23
d) Reflexionselement Schultafel	24
.3 Weitere Inwertsetzung	25
6 Fazit und Ausblick	26
Literaturverzeichnis	27
Anhang 1 – Ausstellungstexte	29
Anhang 2 – Pressespiegel	83

Abbildungsverzeichnis

Bezeichnung	Seite
Abb. 1: Außenansicht vom Parkplatz aus	4
Abb. 2: Ursprünglicher Innenentwurf	4
Abb. 3: Tatsächliche Umsetzung	5
Abb. 4: Entwurf Vernetzungselement	5
Abb. 5: Funktionsentwurf Impulsgeber	5
Abb. 6: Gestaltungsentwurf Impulsgeber	6
Abb. 7: Gesamtansicht	7
Abb. 8: A-Text	7
Abb. 9: B-Text	7
Abb. 10: C-Text Fernrohr	8
Abb. 11: C-Text Schaf	8
Abb. 12: Tafel für Reflexion	8
Abb. 13: Grundbild Touchscreen	9
Abb. 14: Foto „Naturerbezentrum Rügen“ für Touchscreen	9
Abb. 15: Ursprünglicher Entwurf Drehelemente	10
Abb. 16: Drehelement, Rohbau	10
Abb. 17: Drehelemente, Gesamtansicht „Blume“	11
Abb. 18: Drehelemente, Gesamtansicht „Traube“	11
Abb. 19: Drehelement, Einzelansicht	11
Abb. 20: Freiformelement „Sitzgruppe“, Gesamtansicht	12
Abb. 21: Freiformelement „Sitzgruppe“, Detail	12
Abb. 22: Tisch	13
Abb. 23: Hocker	13
Abb. 24: Impressumtafel	13
Abb. 25: Begrüßung durch Herrn Nolte, Bürgermeister der Stadt Duderstadt und 2. Vorsitzender Grenzlandmuseum Eichsfeld e. V.	15
Abb. 26: Fachvortrag von Frau Kreutz, BUND-Projektbüro Grünes Band	15
Abb. 27: Poster Seminargruppe FH Erfurt	17
Abb. 28: Poster Seminargruppe FH Erfurt	17
Abb. 29: Poster Seminargruppe FH Erfurt	18

Tabellenverzeichnis

Bezeichnung	Seite
Tabelle 1: Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz	20

0 Zusammenfassung

Die innerdeutsche Grenze hatte erhebliche Auswirkungen auf Natur und Landschaft. Das Museumspublikum soll über diese Auswirkungen informiert werden und erleben können, wie sie bis heute nachwirken. Damit soll die Sensibilität der Menschen für das „Gedächtnis der Landschaft“ und die Dinge, die in diesem Gedächtnis zu finden sind, geschärft werden.

Bei der Neukonzeption des Grenzlandmuseums Eichsfeld im Jahr 2010 wurde deshalb, wie bereits bisher, das Thema Grenzstreifen und Ökologie auch wieder entsprechend und angemessen berücksichtigt. Die historische Entwicklung bis zur Idee vom „Grünen Band“ wird in einem Ausstellungsraum dokumentiert. Dieser ist inhaltlich mit den Außenanlagen des Museums und dem unmittelbar angrenzenden Naturschutzgebiet auf dem „Grünen Band“ verknüpft, welche die Gäste in die Gegenwart führen.

Das neu errichtete weitere Ausstellungsmodul in Form eines zum Teil in die Erde eingelassenen, äußerlich an einen Bunker der DDR-Grenztruppen anlehrenden Pavillons widmet sich ausführlich dem „Grünen Band“ sowohl als gesamteuropäisches (Green Belt Europe) Naturschutz-, als auch Regionalentwicklungsprojekt für sanften Tourismus und gibt den Ausblick in die Zukunft. Hauptaussage dieses Projekts ist: „Aus dem ‚Eisernen Vorhang‘ ist eine Lebenslinie geworden, die nicht nur Pflanzen und Tieren, sondern auch den dort lebenden Menschen eine dauerhafte Zukunft bieten wird.“ Die Gäste sollen erkennen, dass Naturschutz hier auch ein Instrument nachhaltiger Entwicklung ist und dazu beiträgt, dass sich die ortsansässige Bevölkerung entlang des „Grünen Bandes“ durch sanften Tourismus und Erhalt durch Nutzung eine dauerhafte Perspektive schaffen kann. Um diese Botschaft zu vermitteln, werden verschiedene Vorgehensweisen anhand einzelner Projekte beispielhaft dokumentiert. Im Vordergrund steht also das „Grüne Band“ als Lebenslinie mit allen Chancen und Möglichkeiten jetzt und in der Zukunft. In diesem Sinne sollen exemplarisch Projekte am „Grünen Band“ im neuen Ausstellungsgebäude dokumentiert werden.

Um einen realistischen Ausblick auf die Erreichung der Projektziele zu gewährleisten, befindet sich in dem Gebäude eine „atmende“ Ausstellung; die zwar im Kernbestand die thematische Basis bildet, aber darüber hinaus u. a. die Präsentationen auf dem Touchscreen sowie der Exponate und Texte der jeweiligen Projektentwicklung — anpasst.

Um das fertige Ausstellungsmodul nachhaltig in Wert zu setzen, wurde ein geeignetes pädagogisches Begleitprogramm in Form eines Grundgerüsts aus Seminarangeboten, wie z. B. Workshops, Planspiele und Zukunftswerkstätten, erarbeitet.

1 Einleitung

Bereits bisher wurden im Grenzlandmuseum Eichsfeld die ökologischen Aspekte der innerdeutschen Grenze in einem Raum mit 50 m² Ausstellungsfläche sowie im Rahmen des Besucherinformations- und -leitsystems auf dem sog. „Grenzlandweg“, den Außenanlagen des Grenzlandmuseums dargestellt. Der Ausstellungsraum deckt die Zeit bis zur Entstehung des „Grünen Bandes“ ab, der Grenzlandweg die Gegenwart. Eine weitere wichtige Neuerung ist die Verknüpfung von Innen- und Außenraum: Die Gäste erhalten in der Ausstellung Informationen zu bestimmten Lebensräumen und werden darauf hingewiesen, wo auf dem Grenzlandweg bzw. im angrenzenden Naturschutzgebiet auf dem „Grünen Band“ sie diese Biotope erleben können.

Der in diesem Bericht beschriebene Pavillon führt die Gäste nun aus der Gegenwart in die Zukunft. Er dokumentiert mindestens exemplarisch, welche Akteure zurzeit solche Projekte auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene am „Grünen Band“ umsetzen, die Naturschutzförderung und als Instrument der Regionalentwicklung zum Ziel haben. Besonderes Gewicht wird auf die als Folge der Umsetzung erwarteten Entwicklungen in den betroffenen Regionen gelegt. Wie bereits im Projektantrag dargestellt, vermittelt die neue Ausstellungseinheit folgenden Satz als Botschaft: „Aus dem ‚Eisernen Vorhang‘ ist eine Lebenslinie geworden, die nicht nur Pflanzen und Tieren, sondern auch den dort lebenden Menschen eine dauerhafte Zukunft bieten wird.“ Die Gäste sollen also erkennen, dass Naturschutz hier auch ein Instrument nachhaltiger Entwicklung ist und dazu beiträgt, dass sich die ortsansässige Bevölkerung entlang des „Grünen Bandes“ durch sanften Tourismus und Erhalt durch Nutzung eine dauerhafte Perspektive schaffen kann.

Die oben formulierte Botschaft skizziert den inhaltlichen Schwerpunkt bei der Auswahl der Projekte. Das zweite Kriterium ist die Aktualität: Es sollen schwerpunktmäßig Projekte gezeigt werden, die noch in der Umsetzung sind. Ein drittes Kriterium ist die überregionale Bedeutung. Von der Gestaltung der Ausstellung schließlich hängt ab, wie gut diese Botschaft bei den Gästen ankommt.

Den Besucherinnen und Besuchern wird auf diese Weise der jeweils aktuelle Stand auf dem „Grünen Band“ auf der regionalen, der Deutschland- und der europaweiten Ebene präsentiert. Damit wird dieses verstärkt in die Öffentlichkeit gebracht und dort gehalten, indem gleichermaßen Wissen und Interesse der Allgemeinheit befördert werden.

2 Projektziel und -inhalte

Um dies zu erreichen, war eine Gesamtpräsentation zu entwickeln, welche die geplanten Inhalte anschaulich und einprägsam vermittelt, ohne sie zu verzerren. Gleichzeitig muss diese Präsentation gewährleisten, dass z. B. Entwicklungs- oder Projektfortschritte sowie neue Entwicklungen oder auch neue Projekte am Europäischen Grünen Band während des laufenden Betriebs eingearbeitet werden können. Daher sollten Standardprozeduren entwickelt werden, die dem Museum eine Pflege und Aktualisierung der Präsentation mit eigenen Kräften und aus eigenen Mitteln ermöglichen.

In der Vorgehensweise wurden die von der Projektleitung des Grenzlandmuseums wissenschaftlich erarbeiteten Inhalte in entsprechende Präsentationsformen durch das Gestaltungsbüro umgesetzt. Im Einzelnen bedeutete dies:

- Gemeinsame Auswahl möglicher Bild-, Ton- oder Videodokumente
- Gemeinsame Entscheidung über die zu verwendenden Medien, Zuordnung der Medien zu den Inhalten
- Einholen der Rechte
- Inhaltsbezogene Einzelentscheidungen über die jeweiligen Präsentationsformen
- Diesbezügliche Bearbeitung der Medien, Umsetzung der Inhalte in die vorgesehene Präsentationsform (Bild, Video, Ton, Exponat, Modell)

Die bauliche Unterbringung dieser Gesamtpräsentation musste deren „Funktionieren“ ermöglichen. Ihre äußere Gestaltung hatte sich gleichzeitig dergestalt in das Gesamtensemble einzufügen, dass dessen Denkmalschutz und durch die Historie geprägtes Erscheinungsbild nicht in Gefahr gerieten, letztendlich also möglichst unauffällig zu sein s. Abb. 1).

3 Umsetzung



Umgesetzt wurde der Siegerentwurf des Ideenwettbewerbs (s. a. Projektantrag). Seine ausführliche Beschreibung war Anlage zum Projektantrag; insoweit wird hier darauf verwiesen.

Im Folgenden werden zunächst die Umstände dargelegt, die zu einer verzögerten Projektumsetzung führten.

Abb. 1.: Außenansicht vom Parkplatz aus Danach wird beschrieben, wie dieser Gesamtentwurf in der Nutzung der Ausstellungsfläche durch die Platzierung der Einzelelemente im Raum und deren jeweilige Gestaltung realisiert wurde.

Die Projektmittel der DBU wurden im Wesentlichen für Planung, Produktion und Bau der Ausstellung sowie – als Personalkosten – für deren inhaltliche Konzeption und Erarbeitung eingesetzt.

3.1 Verzögerung der Projektumsetzung

In Kap. 1 des Zwischenberichts vom 31. Januar 2013 wird dargelegt, dass die Projektumsetzung erst mit fünfmonatiger Verspätung in Angriff genommen werden konnte, weil zunächst die Finanzierung des Eigenanteils sichergestellt sein musste. Hinsichtlich der Details wird daher hier auf den Zwischenbericht verwiesen. Diese Verspätung im



Abb. 2: Ursprünglicher Innenentwurf Zusammenwirken mit der ab November 2012 bis in den März 2013 anhaltenden sehr wechselhaften, z. T. winterlichen Witterung führte zu weiteren Verzögerungen insbesondere bei der Fertigstellung der Baugrube und infolgedessen bei den Betonarbeiten zur Fundamentierung. Diese Verzögerungen setzen sich selbstverständlich in die anderen Gewerke hinein fort, so dass die Projektleitung gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstand des Grenzlandmuseum Eichsfeld e. V. entschied, bei der DBU und – aus förderrechtlichen Gründen – dementsprechend bei den übrigen Zuwendungsgebern eine kostenneutrale Verlängerung der Projektlaufzeit bis zum 30. November 2013 zu beantragen. Diese wurde seitens der DBU mit Schreiben vom 2. April



Abb. 3: Tatsächliche Umsetzung

mit der Gemeinde Teistungen und der Stadt Duderstadt. Beide Kommunen stellten hierfür Arbeitskräfte und Technik ihrer Bauhöfe zur Verfügung. Zudem übernahm das Bauamt der Gemeinde Teistungen die Bauleitung. Der finanzielle Gegenwert geht aus den Verwendungsnachweisen hervor.

Den Aushub der Baugrube führte der Bauhof der Gemeinde Teistungen durch, ebenso das Wiederverfüllen nachdem das Gebäude fertig gestellt war. Der Bauhof der Stadt Duderstadt übernahm die Einsaat auf dem Aushub bzw. des Verlegen des Rollrasens auf dem eigentlichen Gebäude. Die Pflasterarbeiten bis zum Eingang führten beide Bauhöfe gemeinsam durch. Bauleitung und –

2013 bewilligt. Das Projekt konnte innerhalb dieses Zeitraums nunmehr erfolgreich abgeschlossen werden.

3.2 Das Gebäude

Von besonderer Bedeutung für die Errichtung und Fertigstellung des Gebäudes, welches die Ausstellung aufnehmen sollte, war die Kooperation

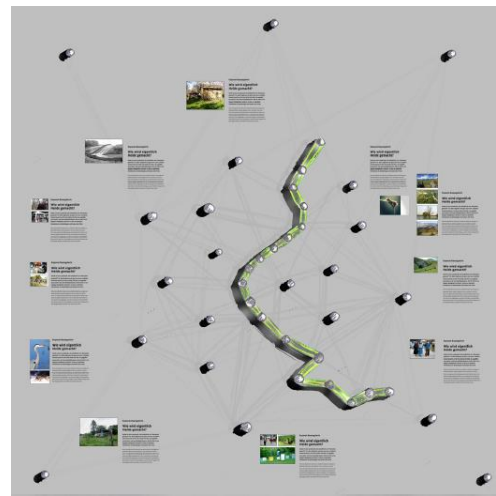
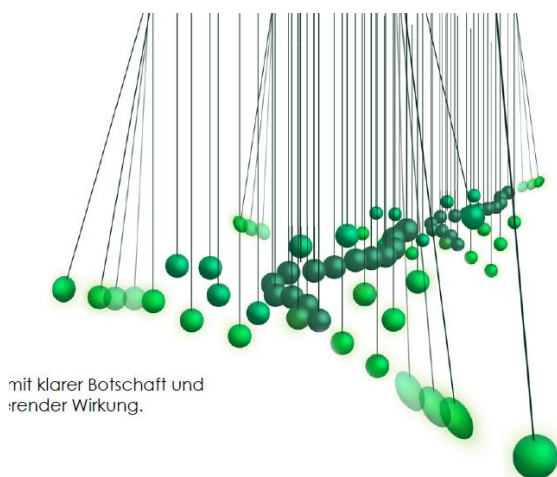


Abb. 4: Entwurf Vernetzungselement

aufsicht erfolgten durch das Bauamt der Gemeinde Teistungen.

Die Bedeutung dieses Engagements beider Kommunen geht über den rein finanziellen Umfang weit hinaus. Es belegt das Landesgrenzen übergreifende gemeinsame Interesse der Region am „Grünen Band“ und wie sehr sie sich damit identifiziert. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass diese Aufgaben zusätzlich zum normalen Arbeitsvolumen beider Bauhöfe erledigt wurden.



mit klarer Botschaft und
render Wirkung.

Abb. 5: Funktionsentwurf Impulsgeber

3.3 Der Ausstellungsraum

Der B-Text wanderte von der rechten Seitenwand auf die Rückwand zwischen Fernrohr und „Blume“. Das Schaf rechts der Rucksäcke blieb textfrei, links der Rucksäcke wurde ein

weiteres Schaf mit einem C-Text angebracht vgl. Abb. 1 u. 2). Das Vernetzungselement wurde nicht realisiert, ebenso der Impulsgeber. An der Stelle des Vernetzungselements wurde der Touchscreen montiert. Der B-Text wurde aus Platzgründen verlegt, er hätte nicht an die vorgesehene Stelle gepasst. Um keine Lücke entstehen zu lassen, wurde das Schaf mit dem C-Text nach links versetzt und – als zusätzliches Symbol schonender Nutzung – ein Schaf ohne Text rechts der Rucksäcke montiert.

3.4 Die Einzelemente

a) Vernetzungselement und Impulsgeber

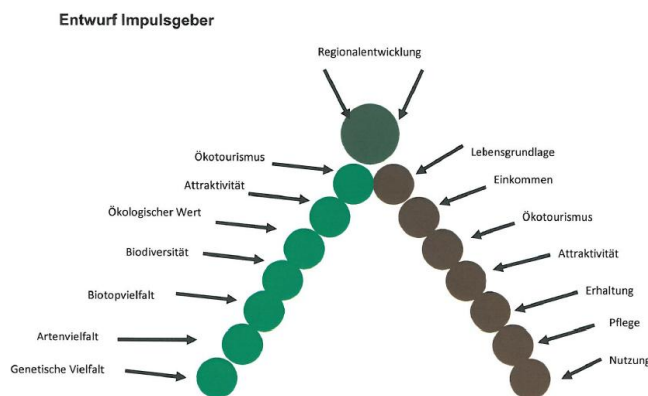


Abb. 6: Gestaltungsentwurf Impulsgeber

Beide Elemente wurden nicht realisiert. Beim Vernetzungselement (Entwurf s. Abb. 4) fiel diese Entscheidung bereits in einem sehr frühen Stadium. Es hatte sich herausgestellt, dass dieses Element zwar interaktiv, in seinen Inhalten aber zu statisch sein würde. Die gewünschte Aktualisierungsmöglichkeit wäre technisch nur sehr schwer umsetzbar gewesen.

Für den Impulsgeber gab es bereits einen Beschriftungsentwurf (Abb. 5 u. 6). Hier gaben Sicherheitsgründe den Ausschlag für die Entscheidung, dieses Element nicht zu verwenden. Damit der Impulsgeber technisch funktioniert, der Impuls also von einer Kugel an die nächste weitergeleitet wird, hätten die Kugeln aus hartem, schwerem Material sein müssen. Das Gestaltungsbüro sah hier nach längeren gemeinsamen Abwägungen letztendlich eine zu hohe Verletzungsgefahr.

b) „Fixe“ Elemente – A-Text, B-Text, C-Texte, Schultafel



Abb. 7

A-, B- und C-Texte sind Texte, die über das „Raumthema“ informieren, zunächst einleitend als Gesamtüberblick (A-Text), dann grundsätzlich (B-Text) und schließlich zu wesentlichen Einzelaspekten (C-Texte). Alle diese Texte enthalten grundsätzliche Informationen zum



Abb. 8, Text s. Anhang 1

Europäischen Grünen Band und müssen daher nicht variabel gestaltet sein.

Demzufolge befindet sich der A-Text unmittelbar neben dem Eingang (s. Abb. 7 u. 8), damit die Gäste wissen, worum es in diesem Raum geht.

Der B-Text (Abb. 9) erläutert die Ziele der Maßnahmen am Grünen Band. Die Stiftung Naturschutz Thüringen hat hierzu eine derart prägnante Formulierung gefunden, dass es sich geradezu aufdrängte, diese in der Ausstellung zu verwenden. Der B-Text setzt sich sowohl durch die Schriftgröße von den C-Texten ab, als auch dadurch, dass er – wie der A-Text – direkt auf die Wand aufkaschiert ist.



Abb. 9, engl. Text noch nicht fertig aufkaschiert; Text s. Anhang 1

Die C-Texte geben über einzelne Aspekte Auskunft. Sie heben sich zum Einen durch den kleineren Schriftgrad von A- und B-Texten ab, zum Anderen dadurch, dass sie nicht auf die Wand, sondern auf Trägerelemente aufgebracht sind. Diese Trägerelemente wiederum haben einen



Symbolcharakter. So symbolisiert das Fernrohr, wie Biodiversität, Regionalentwicklung und internationale Zusammenarbeit als wesentliche Teilaspekte des Projekts „Europäisches Grünes Band“ gewissermaßen im Wortsinn „in den Fokus“ genommen werden (Abb. 10).

Abb. 10, Text s. Anhang 1

Das Schaf als Trägerelement (s. Abb. 11) steht für die Erhaltung gewachsener Kulturlandschaften beiderseits des Grünen Bandes durch schonende, nachhaltige Nutzung. Dies dient nicht nur der Biodiversität. Auch Menschen, die am Grünen Band leben, erhalten die Chance, hier ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sei



Abb. 11, Text s. Anhang 1

es als Nutzer, sei es im sanften Tourismus. Dieser wiederum wird gefördert, weil die Attraktivität des Grünen Bandes durch schonende Nutzung erhalten bleibt. Da sich diese Kulturlandschaften vielfach beiderseits des Grünen Bandes erstrecken, ergibt sich daraus oft auch ein Ansatz für internationale Zusammenarbeit.



Abb. 12

Die Schultafel im Eingangsbereich (Abb. 12) gibt den Gästen die Anregung, über die Ausstellung zu reflektieren und die Möglichkeit, ihre Gedanken auch dauerhaft auszudrücken. Solche reflexiven Elemente gehören zu jeder modernen Ausstellungskonzeption. Sie sind nicht nur ein Serviceangebot an die Besucherinnen und Besucher. Sie können auch den Betreibern Hinweise über Rezeption und Akzeptanz der Ausstellung und damit für mögliche Weiterentwicklung der Ausstellung geben. Insbesondere für diese Ausstellung, bei der wechselnde Elemente Teil des Konzepts sind, können solche Hinweise interessant sein. Inwieweit diese tatsächlich erfolgen, bleibt allerdings abzuwarten.

c) Wechselelemente – Touchscreen, Drehtafeln Rucksäcke

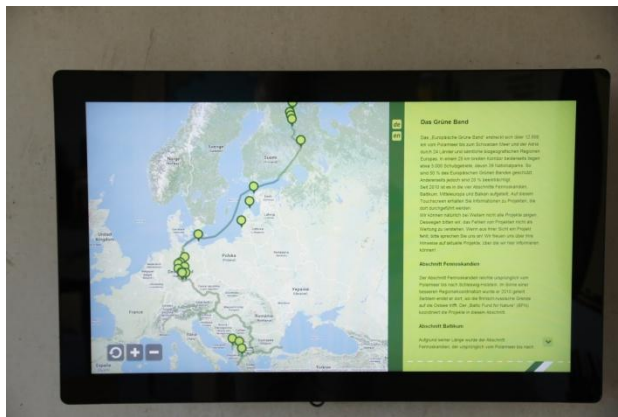


Abb. 13, Grundbild

sind auf elektronischem Weg leicht zu aktualisieren bzw. neue Inhalte leicht einzupflegen.

Als Lösung wurde folgender Weg gewählt: Der Rechner, welcher den Monitor steuert, hat eine ständige Internetverbindung zu einem Sonderservice von Google Maps. Der Touchscreen zeigt also eine Karte des europäischen Grünen Bandes, die bei Bedarf vergrößert werden kann. Rechts ist gleichzeitig ein Einführungstext zu lesen. Die Projektorte oder -regionen sind durch Punkte auf dem Touchscreen markiert (s. Abb.13).

Berührt man diese Punkte, erscheinen in dessen Textfeld Informationen zu dem jeweiligen Projekt. Über CMS ist es möglich, diese Informationen zu aktualisieren, neue Projekte hinzuzufügen und ggf. abgeschlossene zu löschen. Dazu müssen lediglich die jeweiligen Text- und Bilddateien mit den dazu gehörigen GPS-Koordinaten in die Eingabemaske eingefügt werden.

Der Umfang der Informationen, die über Touchscreen zu einzelnen Projekten angeboten werden können, ist auf etwa 1.000 Zeichen/Projekt begrenzt. Mit dieser Textgröße ist das Textfeld des Touchscreens ausgefüllt, ohne dass „gescrollt“ werden muss – es sei denn, es ist auch noch ein Bild vorhanden. Dies ist deswegen wichtig, weil „Scrollen“ dazu führen kann, dass Texte subjektiv als länger wahrgenommen und dementsprechend nicht gelesen oder zu Ende gelesen werden. Bilder wirken dem entgegen, weil sie die Attraktivität erhöhen. Allerdings ist aus technischen Gründen nur ein Bild je Projekt möglich. Für diese Präsentationsform reicht das allerdings auch aus. Das Ergebnis dieser Präsentationsform wird hier beispielhaft anhand der Präsentation des Naturerbezentrums Rügen dargestellt

Die Möglichkeit, die Ausstellung mit den Mitteln und Möglichkeiten des Grenzlandmuseums mindestens in Teilen aktuell zu halten ist wesentlicher Bestandteil des Konzepts. So mussten die entsprechenden Ausstellungselemente entwickelt werden.

Als erstes Wechselelement wurde daher ein Touchscreen geplant. Dessen Inhalte



Abb. 14, Text dazu s. Anh. 1



Abb. 15

Merkmal der gesamten Museumspräsentation ist und sich selbstredend auch in diesem Teil der Ausstellung wiederfindet, oder den Wechsel zwischen Text und Bild ermöglicht werden. Ursprünglich war vorgesehen, diese Drehelemente sowohl an der Wand, als auch an Stahlseilen zu befestigen, die im Raum zwischen Fußboden und Decke gespannt werden sollten (s. Abb. 15). Aus Sicherheitsgründen (Stolpergefahr) wurde jedoch entschieden, die Variante an Stahlseilen nicht zu installieren. Die an der Wand befestigten Drehelemente sind schließlich als kreisförmige Stahlplatten ausgeführt, die in an der Wand befestigten U-Winkeln drehbar aufgehängt sind (Abb. 16), wobei eine Seite deutsch und die andere Seite englisch betextet ist mit jeweils gleichen Bildern. Die Folien mit Texten und Bildern können vom Grenzlandmuseum selbst ausgewechselt, allerdings nicht selbst produziert werden.



Abb. 16

(Abb. 14). Um einzelne Projekte ausführlicher zu präsentieren, musste jedoch eine andere Form der Präsentation gefunden werden. Bereits im Entwurf waren für diesen Zweck kreisförmige, drehbare Platten vorgesehen, auf die bedruckte Folien aufgebracht werden sollten. Dadurch sollte dabei entweder die Zweisprachigkeit (deutsch/englisch)

gewährleistet sein, die ein wesentliches

Dadurch fallen zwar in der Zukunft zusätzliche Kosten an, jedoch war diese von allen geprüften Varianten der beste Kompromiss aus Haltbarkeit, Praktikabilität und

Kosteneffizienz. Insgesamt sind 10 dieser Drehelemente installiert, 7 als stilisierte Blüte, 3 als Teil einer stilisierten Weintraube. Aktuell wird auf ihnen das Naturschutzgroßprojekt Eichsfeld-Werratal der Heinz Sielmann Stiftung präsentiert (Abb. 17 – 19).

Als letztes variables Element sind vier Wanderrucksäcke zu nennen. Sie sind auf einem Freiformelement befestigt. Dieses stellt vier

Abb. 17, Texte s. Anhang 1



Personen dar, die nebeneinander auf einer Bank sitzen und von den Gästen weg „in die Landschaft“ schauen (Abb. 20). Jeder dieser Rucksäcke steht für einen Abschnitt des



Europäischen Grünen Bandes und ist jeweils mit dessen Bezeichnung beschriftet (Abb. 21). Sie enthalten Prospektmaterialien zu Projekten, die aktuell auf den jeweiligen Abschnitten umgesetzt werden. Dieses Prospektmaterial hat eine Doppelfunktion: Zum einen dient es selbstverständlich als zusätzliche Informationsquelle für die Gäste, zum anderen

Abb. 19, Texte s. Anhang 1



sind die Prospekte aber auch gleichzeitig Exponate, die Vielfalt und Internationalität darstellen. Diese Funktion behalten sie auch dann, wenn sie auf englisch oder sogar in der

Abb. 20

jeweiligen Landessprache verfasst sind.

d) Multifunktionselemente

Als solche sind der Tisch und die 10 Hocker zu verstehen (s. Abb. 5, 22 und 23). Der Tisch als zentrales Element visualisiert das Thema „Europäisches Grünes Band“ für die Gäste nach dem Einführungstext noch einmal. Gleichzeitig greift er den Grundaufbau der gesamten Museumspräsentation wieder auf. Diese beginnt



mit einem Deutschlandmodell, an dem die Phasen *Abb. 21* der Teilung visualisiert werden können. Auch das Ausstellungsmodul zur Geschichte des Grünen Bandes im Erdgeschoss des Mühlenturms hat ein Geländemodell als zentrales Element.

Von vornherein jedoch war in die Gestaltung des Raums einbezogen, dass dieser auch für Seminare genutzt werden kann. Für solche Veranstaltungen soll der Tisch als Arbeitsfläche dienen. Aus diesem Grund wurde auch darauf verzichtet, hier Text aufzubringen. Bei Seminarveranstaltungen würde dieser verdeckt, und dieselben Informationen können ebenso gut auch durch die anderen Ausstellungselemente vermittelt werden. Dementsprechend dienen die Hocker nicht nur als Sitzgelegenheiten für Besucherinnen und Besucher, sondern ebenso für Seminargäste, die etwaige Unterlagen in darin aufbewahren können, da sie sich öffnen lassen.



Abb. 22



Abb. 23

3.5 Die Ausstellungsinhalte

Die Wand- und Tafeltexte wurden vollständig durch die Projektleitung recherchiert, erarbeitet und verfasst. Hier gab es lediglich zum Abschluss eine Redaktionsrunde mit Angehörigen des Bildungsbeirats der Bildungsstätte am Grenzlandmuseum sowie den Gedenkstättenlehrkräften zur Überprüfung

auch fachliche Korrektheit, Verständlichkeit und Passgenauigkeit zum Sprachduktus der übrigen Museumspräsentation.

Da die Drehelemente das Naturschutzgroßprojekt Eichsfeld-Werratal der Heinz Sielmann Stiftung präsentieren wird, kamen diese und der Grenzlandmuseum Eichsfeld e. V. überein, dass die Stiftung die Texte und Fotos zur *Abb. 24: Impressumtafel* Verfügung stellt. Die Projektleitung gliedert diese Texte in enger Abstimmung mit der Stiftung lediglich dem Sprachduktus des Museums an.



Die Einführungstexte für den Touchscreen recherchierte und erarbeitete die Projektleitung in Eigenregie und traf auch die Bildauswahl. Dies ergibt sich aus der Natur der Sache Um Informationen Ideen zu und Informationen für Projekte zu gewinnen, die auf dem Touchscreen präsentiert werden

sollten, schien es der logische Weg zu sein, sich an die jeweiligen Regionalkoordinatoren der einzelnen Abschnitte zu wenden. Immerhin war davon auszugehen, dass diese am ehesten einen Überblick haben würden. Tatsächlich wurden dann bei der Bildauswahl und Textgestaltung jedoch verschiedene Wege beschritten: Die Projektleitung stellte zwar Kontakt zur Christian-Albrechts-Universität Kiel sowie den Landesverbänden Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern des BUND hergestellt, da diese Einrichtungen in einem von der EU geförderten INTERREG-Projekt den „Baltic Green Belt“ als eigenen Abschnitt des Europäischen Grünen Bandes umgesetzt hatten. Nach dessen Implementierung war die Regionalkoordination auf den BUND-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern übergegangen, und sowohl bei der Universität Kiel, als auch beim BUND Schleswig-Holstein waren personelle Veränderungen eingetreten, so dass in diesen beiden Institutionen kein Ansprechpartner mehr zur Verfügung stand. Während der gesamten Projektlaufzeit war es nicht möglich, zum Regionalkoordinator des BUND Mecklenburg-Vorpommern Kontakt herzustellen, weder direkt, noch über die Landesgeschäftsstelle. Daher blieben Recherche zur Projektauswahl und Gestaltung der einzelnen Präsentationen bei der Projektleitung. Allerdings werden die Versuche, zur Regionalkoordination für den Abschnitt Baltikum in Kontakt zu treten, fortgesetzt.

Informationen und Bilder zum Abschnitt Fennoskandien wurden von zwei Mitarbeiterinnen der finnischen Forst- und Naturschutzverwaltung Metsähallitus zur Verfügung gestellt. Auf dieser Grundlage erarbeitete die Projektleitung die Texte und wählte die Bilder aus. Eine redaktionelle Abstimmung mit der finnischen Seite schien nicht sinnvoll, da diese nur in englischer Sprache hätte erfolgen können. Es besteht seither regelmäßiger Kontakt zu den beiden Kolleginnen.

Im Abschnitt Zentraleuropa schlugen das BUND-Projektbüro Grünes Band Zentraleuropa und die Stiftung Naturschutz Thüringen als Zuwendungsgeberin Projektleitung den Vorgaben des Ausstellungskonzepts (s. a. Kap. 3.3 und 3.4) entsprechende Projekte zur Präsentation vor, und stellten die Informationen zu diesen zur Verfügung. Die Projektleitung stimmte die Gesamtpräsentationen (Text und Bild) der einzelnen Projekte mit dem Projektbüro bzw. der Stiftung ab und stellte sie dann auf den Server des Bildschirms. Zu beiden Einrichtungen bestanden schon vorher gute und routinierte Arbeitsbeziehungen, so dass sich diese Kooperation sehr reibungslos gestaltete und auch in Zukunft gestalten wird.

Recherchen der Projektleitung hinsichtlich des Abschnitts „Grünes Band Balkan“ führten zur Stiftung EuroNatur mit Sitz in Radolfzell als ein Hauptakteur dieses Abschnitts. EuroNatur zeigte sich sehr interessiert an diesem Projekt, und es etablierte sich sehr schnell eine enge und konstruktive Zusammenarbeit. Die Projektleitung hatte noch die Entwürfe der Einführungspräsentation und einiger Präsentationen eher allgemeiner Natur in Eigenregie

erarbeitet. Diese wurden mit EuroNatur feinabgestimmt und eingestellt. Zusätzlich kamen von dort noch Entwürfe für Präsentationen zu einzelnen Projekten gemäß den Vorgaben des Ausstellungskonzepts, die EuroNatur und die Projektleitung im E-Mail-Verkehr gemeinsam redigierten, bis sie ebenfalls eingestellt werden konnten. Das Interesse von EuroNatur ist ungebrochen, und es steht zu erwarten, dass die Zusammenarbeit in der bisherigen Qualität fortgeführt wird.

3.6 Ausstellungsproduktion, -bau und –eröffnung



Abb. 25: Begrüßung durch Herrn Nolte, Bürgermeister der Stadt Duderstadt und 2. Vorsitzender Grenzlandmuseum Eichsfeld e. V.

Bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt wurde entschieden, dieses Ausstellungsmodul im Rahmen des 40 Jahrestages der Inbetriebnahme des Grenzübergangs Duderstadt-Worbis, dem heutigen Grenzlandmuseum Eichsfeld, am 21 Juni 2013 zu eröffnen. Nicht zuletzt aufgrund des großen Engagements der Gemeinde Teistungen und der Stadt Duderstadt, die Arbeitskapazitäten ihrer jeweiligen Bauhöfe und –verwaltungen in erheblichem Umfang zur Verfügung stellten, gelang es, trotz der witterungsbedingten

Verzögerungen bei der Baufertigstellung diesen Termin einzuhalten. Zwar waren noch Nacharbeiten erforderlich, diese betrafen aber ausschließlich das äußere Umfeld. Der Raum selbst und die Ausstellung konnten und der Öffentlichkeit präsentiert werden und werden seitdem in vollem Umfang genutzt.



Abb. 26: Fachvortrag von Frau Kreutz, BUND-Projektbüro Grünes Band

Ausstellungsplanung und –produktion schritten natürlich witterungsunabhängig

voran. Die Zusammenarbeit mit dem Gestaltungsbüro m.o.l.i.t.o.r. war noch von der Neukonzeption des Museums selbst her gut eingespielt, so dass es hier keine Verzögerungen gab. Auch der Ausstellungsbau verlief planmäßig, weil er mit der Fertigstellung des Bauwerks eng verzahnt werden konnte. Die Einweihung fand unter Beteiligung vieler Zuwendungsgeber mit einem Fachvortrag von Frau Kreutz, BUND-Projektbüro Grünes Band statt.

4 Weitere Inwertsetzung des Ausstellungsmoduls

4.1 Sonderausstellung

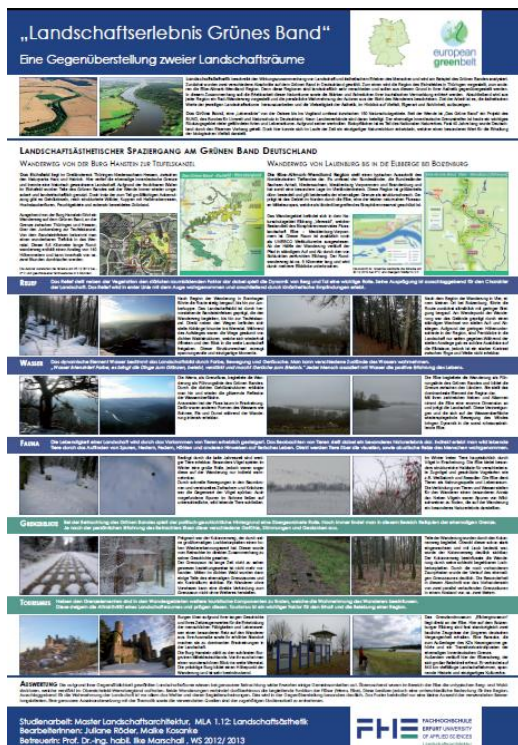


Abb. 27
Studienarbeiten und Poster dauerhaft zur Verfügung. Am 9. November 2013 konnte daher eine Sonderausstellung der Poster eröffnet werden. Diese werden in der Bildungsstätte am Grenzlandmuseum gezeigt, da sie für museale Zwecke zu viel Text enthalten. Allerdings ist es denkbar, die Poster im Format A 3 auszudrucken und immer wieder einige davon zusammengerollt als Exponat in die „Wanderrucksäcke“ zu stecken (Abb. 20 u. 21) und auf diese Art im neuen Ausstellungsmodul zu präsentieren. Das Ergebnis bliebe hier abzuwarten. Die Abb. 25 – 27 spiegeln exemplarisch die Bandbreite der Poster wieder.

Darüber hinaus können Studienarbeiten und Poster Informationsgrundlage für Seminarangebote der Bildungsstätte genutzt werden.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit nahm die Projektleitung an der 2. Internationalen Konferenz des Projekts GreenNet vom 18. – 21. Februar d. J. in Wien teil. Die

Im Zuge der Rechercharbeiten zu dieser Ausstellung konnte eine dauerhafte Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Landschaftsarchitektur der FH Erfurt etabliert werden. Frau Prof. Dr. Marschall koordiniert in diesem Fachbereich federführend das EU-Projekt „GreenNet – Förderung eines ökologischen Netzwerks am Europäischen Grünen Band“. Unter ihrer Betreuung entstanden im Fach „Landschaftsästhetik“ 22 Studienarbeiten zum Thema „Landschaftserlebnis am Grünen Band“. Teil der Aufgabenstellung war, den Inhalt der Studienarbeit auf einem Poster von 70 x 100 cm darzustellen. In Absprache mit den Studierenden stellte die FH Erfurt dem Grenzlandmuseum

Eichsfeld



Abb. 28

als

Abschlusskonferenz ist für den 3. – 5. Juni 2014 in Eisenach geplant. Frau Prof. Dr. Marschall könnte sich durchaus vorstellen, dass eine Exkursion nach Teistungen stattfindet, so dass Gelegenheit sein wird, dieses Projekt im Rahmen der Konferenz vorzustellen.

4.2 Seminarangebote

„Landschaftserlebnis Grünes Band“
 Thema: „Wildes Tier am Grünen Band in Thüringen – Eine zoologische Betrachtung seltener und gefährdeter Tierarten“

Vorkommen von „wildem“ Tier am Grünen Band in Thüringen

Das Grüne Band in Thüringen stellt einen besonderen und einzigartigen Habitatkomplex zentraler peripherer Tierarten dar, die sich dieser aufgrund der extensiven Nutzung des Bereichs der ehemaligen innerdeutschen Grenze ungehindert entfalten konnten. Zu diesen Arten zählen verschiedene vom Aussterben bedrohte Insekten, Lurche und Fische sowie gefährdete Vogelarten, seltene Säuger etc.

Die „Wilden Tiere am Grünen Band“ haben in Thüringen eine bestimmte Wildtierqualität. Eine vollständige Wildtierliste ist aufgrund ihrer geringeren Ausprägung nicht vorhanden.

Die „Wilden Tiere am Grünen Band“ sind die nach Titze (Thüringen 2011) (ILT) und nach Titze (Länder Deutschland 2008) (RLD) geschützt. Sie sind daher vom BUND am Grünen Band in Thüringen erfasst worden. Insgesamt sind 126 Tierarten an der Grünen Band in Thüringen erfasst worden, welche von 2012 bis 2013 in der Natur und im Freizeitmuseum Teistungen aufbewahrt werden. Es wird erwartet, dass die Größe dieser Tierarten an die Wilder, also an vom Menschen überlastete, sondern prächtige Lebensräume, angepasst sind, d.h. die unterschiedlichen Habitatsstrukturen und der Lebensraum nehmen auch vom Mensch gestaltete Lebensräume und Lebensbedingungen an.

Tiere der jeweiligen Tierart sind in Teistungen oder in Teistungen und durch Vermehrung in Teistungen.

Artenname	Artennummer	Arten	Artenstatus	Artenabgleich
... (Artennamen) (Artennummern) (Artennamen) (Artenstatus) (Artenabgleich) ...

Redaktion: Hans-Joachim Beschta, M.A. | CD, Landschaftswelt
Bildbearbeitung: Hans-Joachim Beschta, Peggy Faust
 © Hans-Joachim Beschta, 2011 (ILT) | 2011 (RLD)
 Die Informationen über die Arten sind in Teistungen und in Teistungen zu finden.

Für die Gesamtpräsentation des Grenzlandmuseums wurde ein pädagogisches Vermittlungskonzept erarbeitet, ein Angebot von Seminarveranstaltungen zu verschiedenen Themen und für alle Altersgruppen von Grundschulkindern bis zu Senioren. Dieses Vermittlungskonzept wurde auf das neue Ausstellungsmodul erweitert.

Soweit es sich hier um Seminare handelt, die direkt in der Natur auf dem „Grünen Band“ stattfinden, waren diese ohnehin schon seit mehreren Jahren fester Bestandteil des Seminarangebots der Bildungsstätte, das auch gut angenommen wird. Da über diese Seminare bereits an anderer Stelle berichtet wurde (s. a. Abschlussbericht zum Projekt 20799-4 sowie

Abb. 29 Schreiben vom 7. April 2011), werden hier nur die neu aufgenommenen Veranstaltungen vorgestellt.

Den nachstehend beschriebenen Seminarangeboten sind so angelegt, dass Schüler- oder Jugendgruppen sie möglichst selbstständig bearbeiten können. Die jeweilige Seminarleitung seitens des Projektträgers muss hier in erster Linie moderieren und allenfalls Fach- oder Verständnisfragen beantworten, wie es auch im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt. Zu jeder Aufgabenstellung gehört eine Materialsammlung zur Recherche bei der Bearbeitung der Aufgaben. Diese steht natürlich auch einer ggf. begleitenden Lehrkraft zur Verfügung. Grundsätzlich kann daher sogar diese die Moderation übernehmen, so dass eine Seminarleitung seitens des Projektträgers ist nicht zwingend erforderlich ist. Bei politisch-historischen Seminaren der Einrichtung wurde dieser Weg bereits beschritten und hat sich bewährt. Auf diesem Weg kann die hauseigene Arbeitskapazität auf Seminare konzentriert werden, die einer Seminarleitung bedürfen. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass die diesbezüglichen Wünsche der Seminargruppen Vorrang haben und die Materialien die Qualität der Seminare gewährleisten.

a) Europäisches Grünes Band allgemein

Bildet 5 Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

Arbeitsgruppe 1: Entwicklung vom „Eisernen Vorhang“ zum Europäischen Grünen Band seit 1989

Arbeitsgruppe 2: Abschnitt Fennoskandien

Arbeitsgruppe 3: Abschnitt Baltikum

Arbeitsgruppe 4: Abschnitt Zentraleuropa

Arbeitsgruppe 5: Abschnitt Balkan

Erarbeitet eine 15minütige Präsentation (Klassenstufen 4 – 6: ein Plakat/Poster) zu Eurem Thema. Beachtet dabei folgende Gesichtspunkte:

- Wie war die historische Entwicklung seit 1989?
- Welche Informationen sind Eurer Meinung nach wichtig?
- Was fandet Ihr besonders bemerkenswert?
- Was interessiert Euch besonders?

Nutzt neben den Seminarmaterialien auch die Ausstellung und das Internet für Eure Recherchen. Dokumentiert Eure Rechercheergebnisse (Ausdrucke usw.)

Zeitbedarf: 1 Schultag

b) Einzelne Abschnitte des Europäischen Grünen Bandes

- Wählt einen Abschnitt des Europäischen Grünen Bandes aus, den Ihr näher bearbeiten wollt
- Bildet Arbeitsgruppen von 3 – 5. Jede Arbeitsgruppe sucht sich ein Projekt in Eurem Abschnitt, das sie vorstellen will.

Jetzt bearbeitet jede Projektgruppe folgende Fragen:

- Wo liegt das Projektgebiet, was sind seine Besonderheiten?
- Wer sind die Projektpartner, welche Aufgaben haben sie im Projekt?
- Welche Ziele verfolgt das Projekt, wie ergeben sich diese aus den Antworten auf die erste Frage?
- Wie ist der Stand?
- Welche Chancen/Risiken/Konflikte gibt es, wer sind ggf. die Konfliktparteien?
- Welche Lösungen und Lösungswege könnte es für mögliche Konflikte geben?

Nutzt neben den Seminarmaterialien auch die Ausstellung und das Internet für Eure Recherchen. Dokumentiert Eure Rechercheergebnisse (Ausdrucke usw.).

Zeitbedarf: Ganztagesseminar

c) Problemlagen und Problemzonen

Bildet für jeden Abschnitt des Europäischen Grünen Bandes eine Arbeitsgruppe. Jede Arbeitsgruppe identifiziert jetzt die Probleme und Konflikte, die zu Beeinträchtigungen des Europäischen Grünen Bandes in ihrem Abschnitt führen.

- Erstellt eine 15minütige Präsentation, in der Ihr herausarbeitet, welche davon Ihr für die wichtigste haltet und warum.
- Erarbeitet für diese eine Lösungsmöglichkeit und Wege dahin. Nutzt dazu Instrumente wie Zukunftswerkstatt oder Rollenspiele

Nutzt neben den Seminarmaterialien auch die Ausstellung und das Internet für Eure Recherchen. Dokumentiert Eure Rechercheergebnisse (Ausdrucke usw.).

Zeitbedarf: Ganztagesseminar

Die Überprüfung der Themen- und Aufgabenstellungen auf ihre Eignung zum Erwerb von Gestaltungskompetenz und damit ihre Wirkung als BNE ergibt Folgendes:

Tab. 1: Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz	
Bezeichnung der Teilkompetenz (TK)	Inhalte der Teilkompetenz/Bezug zur Aufgaben- und Themenstellung
TK 1: Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen	<p>Wichtige Punkte in den Perspektiven unterschiedlicher Kulturen erkennen, diese würdigen und verständnisorientiert nutzen</p> <p><i>Das Europäische Grüne Band verläuft durch 24 Staaten und sämtliche biogeografischen Regionen Europas mit sehr unterschiedlichen Lebensweisen der jeweiligen Bevölkerung. Daraus ergeben sich unterschiedliche Auswirkungen des „Eisernen Vorhangs“ und des „Grünen Bandes“.</i></p>
TK 2: Vorausschauend denken und handeln	<p>Nachdenken über die Zukunft, nachdenken über die Gegenwart aus der Zukunftsperspektive, Visionen vom Leben in der Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit entwickeln, Zukunftsentwürfe mit aktuellem Handeln in Beziehung setzen</p> <p><i>Die Schüler/innen setzen sich mit den spezifischen Chancen und Risiken der jeweiligen Abschnitte auseinander; sie entwickeln Zukunftsszenarien zur Lösung von Problemen.</i></p>
TK 3: Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln	<p>Probleme erkennen, Fragen formulieren, fachübergreifend denken, eigene Lösungswege finden, Gelerntes in ähnlichen Zusammenhängen verwenden, Konzepte der Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen anhand einzelner Beispiele darstellen</p> <p><i>S. TK 2, dabei werden die Fächer Geschichte/Politik, Geografie und Biologie miteinander verknüpft und zueinander in Beziehung gesetzt.</i></p>
TK 4: Gemeinsam mit anderen planen und handeln können	<p>Planungswissen, planen und agieren können und dabei die Elemente des Nachhaltigkeitsdreiecks in Verbindung setzen</p>

	<i>Die Schüler/innen lernen, Planungsmethoden anzuwenden und ihre gewonnene Erkenntnisse über die Problemlagen in diese zu integrieren.</i>
TK 5: An Entscheidungsprozessen partizipieren können	Methoden- und Kommunikationskompetenz, Wissen um Möglichkeiten, an Entscheidungen teilhaben zu können, Konflikte friedlich bewältigen, kooperieren, Beziehungen zu anderen aufbauen <i>Gemeinsames Umsetzen des erworbenen Wissens in eine Präsentation oder eine Planungsmethode</i>
TK 6: Andere motivieren können, aktiv zu werden	Anerkennung für Unterstützung anderer, Spaß und Erfolg beim Einsatz für eine Sache, Bereitschaft, Verantwortung für eigenes Lernen zu übernehmen <i>S. TK 5</i>
TK 7: Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können	Sich selbst wahrnehmen, kulturelle Verhaltensweisen erkennen und reflektieren, das eigene Leben und eigene Erlebnisse mit dem anderer Bevölkerungsgruppen vergleichen <i>S. TK 1</i>
TK 8: Selbstständig planen und handeln können	Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung bei eigenen Planungsszenarien anwenden können <i>S. TK 4</i>
TK 9: Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte zeigen können	Einfühlen in die Lebenssituation anderer Menschen, Kenntnis der Begriffe Solidarität, Gerechtigkeit und Gemeinschaftsgefühl <i>S. TK 1</i>
TK 10: Sich motivieren können, aktiv zu werden	Anerkennung für eigenes Tun, Erfahrung, dass es Spaß macht, sich für etwas einzusetzen <i>Die Schüler/innen lernen das „Grüne Band“ kennen und schätzen und gewinnen daraus Motivation, sich dafür einzusetzen</i>

Von besonderer Bedeutung ist, dass die Schüler/innen die zur Verfügung gestellten Seminarunterlagen durch eigene Rechercheergebnisse ergänzen und den Weg zu diesen Ergebnisse auch dokumentieren. Für sich selbst machen sie dadurch den Erkenntnisprozess nachvollziehbar. Darüber hinaus ist jedoch vorgesehen, dass diese Ergebnisse in Kopie beim Museum verbleiben. Hier können sie zum einen die Seminarunterlagen ergänzen, d. h. nachfolgenden Seminargästen als Quelle dienen. Zum Anderen können Arbeits- und Rechercheergebnisse z. B. in einer ggf. anlassbezogenen Sonderausstellung (Jubiläumsjahr/e des Grünen Bandes) der Öffentlichkeit präsentiert werden. Beides setzt natürlich das Einverständnis der Seminargäste voraus, welche die Unterlagen erstellt haben.

Da die Materialsammlung für diese Seminare sich als sehr umfangreich herausgestellt hat, hat die Projektleitung im Sinne eines handhabbaren Dokuments davon abgesehen, sie in einem Anhang aufzuführen.

5 Diskussion

5.1 Das Gebäude

Im Zuge des Ideenwettbewerbs stellten vier Projektbüros ihre Entwürfe vor. Diese umfassten Gebäudegestaltung und Ausstellungsdesign. Ausschlaggebend für die Auswahl des Siegerentwurfs war zunächst der Umstand, dass dieser sich nach Auffassung des Entscheidungsgremiums am Besten in das Gesamtensemble einfügt. Hier waren besonders auch die Maßgaben des Denkmalschutzes zu berücksichtigen. Die Genehmigung des Landkreises Eichsfeld bestätigte diese Entscheidung, in der das Gremium auch durch Stellungnahmen andere Fachleute und –institutionen bestärkt worden war. Diesbezüglich wird hier auf den Projektantrag verwiesen.

Da von vornherein geplant war, dieses Ausstellungsmodul auf dem Gelände des Grenzlandmuseums Eichsfeld zu errichten, ergab sich zwingend, dass maximal 50 m² neue Ausstellungsfläche geschaffen werden konnten. Dies galt für alle Entwürfe. Dass daraus, wenn überhaupt, dann eine nur sehr eingeschränkte Möglichkeit resultiert, den Raum auch für zeitlich begrenzte Sonderausstellungen zu nutzen, ist insoweit kein Schwachpunkt dieses Entwurfs. Die breite Fensterfront nach Südwesten schränkt diese Möglichkeit allerdings noch weiter ein. Andererseits trägt sie sehr stark zur Attraktivität des Gesamtmoduls bei, weil sie die Verbindung zum Außenraum und damit zum Grünen Band herstellt und die zusätzliche Nutzung als Seminarraum besser ermöglicht und für Seminargruppen angenehmer macht (tagsüber kein Kunstlicht erforderlich). Zudem gibt es im Museum bereits einen Raum für Sonderausstellungen, und weitere Möglichkeiten bestehen in der Bildungsstätte (s. Kap. 4.1). Auch insoweit war die Entscheidung für diesen Entwurf richtig.

5.2 Ausstellungskonzept und –design

a) Allgemeines

Hier sei – stellvertretend für viele andere – einleitend die „Thüringer Historikerkommission zu Erarbeitung eines Landesförderkonzepts für Gedenkstätten und Lernorte zur Aufarbeitung des SED-Regimes“ zitiert. Sie schreibt in ihrer Stellungnahme zum Grenzlandmuseum Eichsfeld unter anderem: „Die Verbindung von historischen mit ökologischen Fragen (Heinz Sielmann Stiftung/Grünes Band) ist besonders geeignet, jugendliche Besucher anzuziehen und für historische Themen zu interessieren.“ Dieser fächerübergreifende Ansatz entspricht auch den Erfordernissen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Obige Verknüpfung ist schon länger ein Alleistellungsmerkmal des Grenzlandmuseums. Dass dieses gestärkt und weiterentwickelt werden muss, versteht sich also von selbst. Insoweit ist an dieser Stelle nicht mehr das „Ob“, sondern nur noch das „Wie“ zu diskutieren.

Dies gilt auch für die Gründe, die zur Festlegung des eigentlichen Ausstellungsinhalts geführt haben und in Kap. 1 und 2 dargelegt werden.

Bei einem Projekt von der Dimension des Europäischen Grünen Bandes, auf dem immer wieder neue Entwicklungen stattfinden oder angestoßen werden, ist eine Dokumentation des status quo immer nur zeitlich begrenzt gültig. Eine Dauerausstellung zu diesem Thema muss also zwingend dynamisch sein, d. h. mindestens ebenso viele veränderbare wie bleibende Elemente aufweisen. Die bleibenden Elemente stellen dabei den Rahmen der veränderbaren Elemente dar.

b) A-, B- und C-Texte

In der hier beschriebenen Ausstellung ist dies Aufgabe der in Kap. 3.4b beschriebenen Wand- und Tafeltexte. Die Träger der Tafeltexte sind von der Wand abgesetzte Freiformelemente. Sie bewirken eine optische Auflockerung und Abwechslung, die das Lesen nicht so ermüdend erscheinen lässt. Die museumstypische Hierarchisierung in A-, B- und C-Texte, die sich normalerweise in Design, Umfang und Inhalt widerspiegelt, ist hier hinsichtlich Design und Umfang mindestens teilweise durchbrochen. Gerade weil sich diese Ausstellung in mancherlei Hinsicht von „museumstypischen“ Ausstellungen abhebt, gilt aber ganz besonders der Grundsatz „form follows function“. Durch striktes Festhalten an der Hierarchisierung wäre die Ausstellung für Gäste schwerer durchdringbar geworden.

c) Wechselelemente

Vor diesem Hintergrund ist auch sehr zu bedauern, dass zwei recht dynamische Elemente, nämlich des Vernetzungsspiel und der Impulsgeber (s. Kap. 3.4a), nicht realisiert werden konnten. Es erwies sich jedoch als technisch nicht praktikabel, ersteres auch inhaltlich dynamisch zu gestalten, also Projekte hinzufügen und entfernen zu können. Letzterer scheiterte an Sicherheitsbedenken. Damit er stabil und nutzbar ist und funktioniert, hätten die Kugeln schwer und hart und die Befestigungsseile lang sein müssen. Das hätte zu einer großen Schwingungsamplitude und hoher Geschwindigkeit der Kugeln geführt, und damit war die Verletzungsgefahr nicht mehr beherrschbar.

Auf den Wechselelementen werden den Gästen Informationen in unterschiedlicher Tiefe angeboten: Eine Übersicht „Was läuft wo am Europäischen Grünen Band“ mit Kurzinformationen zu einzelnen Projekten, eine ausführliche Darstellung eines einzelnen Projekts mit museal aufbereiteten Informationen und, für besonders Interessierte, Informationen von Projektträgern zu ihren Projekten. Um diese Kategorien von vornherein optisch voneinander abzusetzen, wurden drei verschiedene Darstellungsformen und – designs gewählt:

- ✓ Die Übersicht bedeutet eine – noch dazu steigende – Anzahl einzelner kurzer Informationspakete. Dies lässt sich auf digitalem Weg in Form eines Touchscreens am sinnvollsten realisieren
- ✓ Um den Gästen zu verdeutlichen, dass es hier um eine andere Informationsebene geht, werden die Informationen über ein einzelnes Projekt „analog“ angeboten. Damit sich diese auch hinlänglich von den A-, B- und C-Texten unterscheiden, wurden einzelne „Informationspakete“ auf Tafeln aufgebracht, die in Form einer Blüte bzw. Weintraube angeordnet sind (Abb. 16 – 19). Diese sind drehbar, eine Seite ist deutsch, die andere englisch bedruckt. Diese Anordnung sorgt für kurze Einzeltex te mit niedriger „Lesehemmschwelle“. Um hier ein neues Projekt zu dokumentieren, können die Folien ersetzt werden. Deren Produktion ist für das Museum zwar mit Kosten verbunden, andere Möglichkeiten mussten jedoch aufgrund geringer Praktikabilität oder Dauerhaftigkeit verworfen werden.
- ✓ Wieder eine andere Informationskategorie in Form von Drucksachen der Projektträger wird in den Rucksäcken am Freiformelement „Sitzgruppe“ angeboten (Abb. 20 und 21), die zugleich für das touristische Element des Europäischen Grünen Bandes steht. Deren Deckel stehe leicht offen, und ggf. ragen Infomaterialien auch heraus, um die Neugier der Gäste zu wecken.

d) Reflexionselement Schultafel

Es ist mittlerweile untrennbarer Bestandteil moderner Museumskonzeptionen, den Gästen eine Gelegenheit zu geben, ihre Gedanken über das gerade Aufgenommene in irgendeiner Form zu fixieren, soweit sie das Bedürfnis dazu haben. Aus solchen spontanen „Blitzlicht“-Reaktionen können sich für das Museum zuweilen wichtige Erkenntnisse über die Rezeption seiner Inhalte ergeben. Die gängigsten Medien sind hier Gästebücher, Pinwände oder eben Schultafeln.

Das Grenzlandmuseum bietet seinen Gästen im Hauptgebäude bereits einen Reflexionsraum an. Diesen betreten die Gäste jedoch, bevor sie sich mit dem Thema „Grünes Band“ befassen können. Von daher erschien es sinnvoll, im Pavillon eine zweite Reflexionsmöglichkeit extra hierfür zu schaffen. Vor allem aus Platzgründen wurde hier das Medium „Schultafel“ gewählt. Es ist niedrighschwellig und im Museumsbetrieb leicht zu handhaben, hat allerdings auch den geringsten Informationsgehalt: Vor allem Kinder und Jugendliche „verewigen“ sich hier häufig ohne Bezug auf die Ausstellung, und natürlich werden auch immer wieder Anschriebe weggewischt, ohne dass das Museumspersonal diese zur Kenntnis nehmen und ggf. fotografieren konnte. Da jedoch schon ein Reflexionsraum vorhanden ist und andere Alternativen ungleich aufwändiger gewesen

wären, hält die Projektleitung diese Lösung für angemessen. Im Betrieb wurde diese Auffassung bisher nicht widerlegt

5.3 Weitere Inwertsetzung

Hierunter sind solche Effekte zu verstehen, die über das Erreichen des eigentlichen Ausstellungszwecks hinausgehen. In Kap. 4 sind zwei Beispiele genannt, ein konkretes in Form der Posterausstellung und ein abstraktes in Form des Seminarangebots, für das jedoch bereits konkrete Anfragen vorliegen. Weil die Inhalte der Wechselelemente, insbesondere des Touchscreens, laufend aktualisiert werden müssen, entstehen aus den daraus resultierenden Kontakten sehr wahrscheinlich weitere Zusatznutzen, deren Art und Umfang sich – wie bei der Posterausstellung – vermutlich eher überraschend ergibt. Eine erste Möglichkeit könnte in einer Sonderausstellung über das Grüne Band in der demilitarisierten Zone zwischen Nord- und Südkorea bestehen. Diese wird zur Zeit in Südkorea produziert und ist dem Grenzlandmuseum Eichsfeld über das Bundesamt für Naturschutz angeboten worden.

6 Fazit und Ausblick

Durch die oben beschriebene Umsetzung der Planung konnte ein Ausstellungsmodul realisiert werden, welches den im Ideenwettbewerb gestellten Anforderungen voll und ganz entspricht. Die Entscheidung der Jury, den im Projektantrag beschriebenen Entwurf als Sieger des Ideenwettbewerbs auszuwählen, ist dadurch bestätigt worden. Das in Kap. 2 beschriebene Projektziel wurde durch die Umsetzung der Inhalte erreicht. Die Grundidee der Ausstellung muss sich nun im musealen Alltagsbetrieb bewähren und ihre Aufgaben, nämlich das Europäische Grüne Band in der Öffentlichkeit voranzubringen und die Attraktivität des Grenzlandmuseums zu steigern, erfüllen. Die sich aus der Realisierung und dem Betrieb der Ausstellung ergebenden Kontakte und Vernetzungen dürften für das Museum sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich seines Gewichts sehr förderlich sein.

Literaturangaben

BfN: Startseite>Förderung>Naturschutzgroßprojekte>Liste laufender Vorhaben> Grünes Band Eichsfeld-Werratal, Website, Bonn, 2011

Darja Flogny in: Metsähallitus (Hg.), Karelia ENPI CBC projects 2012 – 2014, Präsentation, Helsinki, 2012

Darja Flogny in: Metsähallitus (Hg.), Quality for Cross Border Projects in Ecotourism, Präsentation, Helsinki, 2012

Die Erlebnis Akademie (Hg.): Naturerbezentrum Rügen, Flyer, Prora 2013

euroNATUR (Hg.): Dragoman – Naturschutz am Grünen Band Balkan, Flyer, Konstanz 2010

euroNATUR (Hg.): Albaniens wilder Norden, Flyer, Konstanz 2008

Uwe Friedel, Dr. Liana Geidezis, Melanie Kreutz, Daniela Leitzbach in: BUND (Hg.) Biotopmanagement am Grünen Band, Broschüre, Nürnberg 2012

Dr. Liana Geidezis, M. Kreutz in: BUND (Hg.), Naturerbe Grünes Band. Grenzen trennen, Natur verbindet. Faltblatt, Nürnberg, 2009

Henna Haapala, Riitta Hemmi, Erna Keinonen, Tapio Lindholm, Helena Telkänranta in: Ympäristöministeriö (Hg.) Finnish-Russian Nature Conservation Cooperation, Broschüre, Valtioneuvosto/Helsinki, 2003

Sanna-Kaisa Juvonen in: Metsähallitus (Hg.) Fennoscandian Green Belt, EUROPARC TransParcNet Meeting, Präsentation am 12.06.2012 im Pasvik-Inari Trilateral Park, Helsinki, 2012

Holger Keil in: Heinz Sielmann Stiftung (Hg.), Informationsveranstaltung Grünes Band Eichsfeld-Werratal. Präsentation am 16.11.2011 in Duderstadt. Duderstadt, 2011

Karin Kowol, Th. Wey in: BUND Thüringen (Hg.): Spur in der Landschaft. Eine Reise entlang des Grünen Bandes vom Vogtland bis zum Harz, Erfurt 2012

Alois Lang, Dr. Ivana Ribara in: IUCN (Hg.), Programme of Work. Broschüre, Brüssel 2005

Attila Lüttmerding, Ádám Bodor, Peter Leischner, Boris Madjeric, Neven Trenc, Annett Zeigerer, Matthias Gather in: Institut Verkehr und Raum der FH Erfurt (Hg.), Berichte des Instituts Verkehr und Raum, Bd. 2: Sensitive Transport Development along the Central European Green Belt. Erfurt 2008

Aimo Saano in: Metsähallitus (Hg.), Fennoscandian Green Belt, European Green Belt Meeting in Mavrovo, Mazedonien am 28.06.2012, Präsentation in Mavrovo am 28.06.2012. Helsinki 2012

Helmut Schlumprecht, Franka Ludwig, Dr. Liana Geidezis, Dr. Kai Frobel in: BfN (Hg.) Naturschutzfachliche Schwerpunktgebiete im Grünen Band, BfN Skripten 152, Bonn 2006

Jörg Schmiedel in: BUND Rostock (Hg.), das Grüne Band am Ostseestrand, Broschüre, Rostock 2007

Gabriel Schwaderer: Grünes Band Balkan-Rettung für bedrohte Paradiese, in: Deutscher Naturschutztag (Hg.). Grünes Band Balkan, Erfurt, 2011

Anette Spangenberg, Gjorgi Ivanov, Katerina Vasileska in: BfN (Hg.), Capacity Building zum Erhalt der Biodiversität am Grünen Band Balkan, BfN Skripten 290, Bonn 2011

Dr. Horst Sterr in: Geographisches Institut Universität Kiel (Hg.), Baltic Green Belt, Flyer, Kiel 2012

Stiftung Naturschutz Thüringen: Startseite/gruenes-band-thueringen/flaechenbestand. Erfurt, 2013

**Zweckverband Naturschutzgroßprojekt „GRÜNES BAND Rodachtal-Lange Berge-
Steinachtal** (Hg.): Pflege- und Entwicklungsplan mit sozioökonomischer Analyse (Entwurf
Endbericht), Coburg 2013

Anhang 1 – Ausstellungstexte

1. Wand – und Tafeltexte

Anm. d. Verf.: Die in der gesamten Museumspräsentation verwendete Schriftart ist Interstate light. Damit sich die Ausstellungstexte optisch vom eigentlichen Bericht abheben und um einen besseren Eindruck über ihr tatsächliches Erscheinungsbild in der Ausstellung zu vermitteln, werden sie auch hier in dieser Schriftart abgedruckt.

A-Text Eingangsbereich

Europäisches Grünes Band

Die Initialzündung

Ende 1989, kurz nach der Grenzöffnung, gründet der Bund für Umwelt- und Naturschutz in Deutschland (BUND) das „Grüne Band“ als gesamtdeutsches Naturschutzprojekt und koordiniert so die vielen Einzelaktivitäten an der Basis.

Der Funke springt über

Auch in Nord- und Südosteuropa werden jetzt Naturschützer am ehemaligen „Eisernen Vorhang“ tätig. So entsteht 2002 die Idee des „Europäischen Grünen Bandes“ bei der Einweihung des LandArt-(Kunst)Projektes „Das WestÖstliche Tor“ im Eichsfeld. Offizieller Start, koordiniert von der Internationalen Naturschutzunion (IUCN), ist eine vom Bundesamt für Naturschutz und dem Bundesumweltministerium veranstaltete internationale Konferenz im Jahr 2003 in Bonn.

Die Fackel wird weitergetragen

Mittlerweile führen Projektträger europaweit am „Grünen Band“ Naturschutzgroßprojekte und Projekte zum Thema „Erlebnis Grünes Band“ durch. Dazu gibt es eine Vielzahl kleinerer Vorhaben. In diesem Raum können Sie sich über die Vielfalt der Akteure und Projekte sowie deren Ziele informieren und so einen Blick in die Zukunft des „Grünen Bandes“ werfen.

Fernrohr

Linkes Segment

Biologische Vielfalt und Vernetzung

Das Europäische Grüne Band ist ein Mosaik aus einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Lebensräume in oftmals unmittelbarer Nähe. Dadurch bietet es eine Zuflucht für sehr viele, häufig bedrohte Arten. Darüber hinaus verbindet es diese Lebensräume sowohl miteinander als auch mit angrenzenden Lebensräumen im Umland. So entstehen unter anderem Wanderungs- und Ausbreitungskorridore für Tiere und Pflanzen.

Mittleres Segment

Regionalentwicklung

Vielfach zerschnitt der Eisene Vorhang nicht nur unberührte Natur, sondern auch über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaften. Viele Menschen wanderten aus diesen Regionen ab. Künftig jedoch kann das „Grüne Band“ als Lebensraum und Erinnerungsmal zu ihrer Existenzsicherung beitragen. Ziel ist, dass sich die Menschen mit ihrer Heimat und dem Grünen Band als Teil ihrer Regionalgeschichte identifizieren und mitwirken, die Erhaltung des „Grünen Bandes“ langfristig zu sichern.

Rechtes Segment

Zusammenarbeit

Das „Grüne Band Europa“ bietet die Chance, die Zusammenarbeit zwischen den bisherigen und den möglicherweise zukünftigen Mitgliedern der Europäischen Union sowie Russland im Naturschutz zu intensivieren. Neben seiner ökologischen Bedeutung können durch das „Grüne Band Europa“ - als Erinnerungslandschaft für die Überwindung des Kalten Krieges - Vorurteile zwischen Kulturkreisen und Ländern abgebaut und die Entwicklung der Zivilgesellschaften gefördert werden.

Wandtext rechts vom Fernrohr

Das „Grüne Band“ ist nicht nur ein Begriff

- es kann auch etwas für die Region bewirken!

Naturschutz hat am „Grünen Band“ Vorrang. So sollen hier wertvolle Lebensräume erhalten und entwickelt sowie gefährdete Arten unterstützt werden.

Alle Zerschneidungen des "Grünen Bandes" mindern nicht nur seinen ökologischen Wert, sondern auch seine Wirksamkeit für die nachhaltige Entwicklung der Region.

Biotoppflege muss langfristig funktionieren. Dies geht in der Regel nur durch Nutzung und Pflege.

Die Erhaltung des „Grünen Bandes“ soll deshalb zur Existenzsicherung der Menschen am „Grünen Band“ beitragen.

Das „Grüne Band“ soll für die Menschen erlebbar werden (Wahrnehmbarkeit, Umweltbildung).

Seine Funktion als lebendiges ökologisches und historisches Mahnmal setzt voraus, dass die Menschen es kennen und schätzen.

Die Menschen am „Grünen Band“ sollen sich mit ihm identifizieren (Inwertsetzung für Naherholung und Tourismus).

Menschen am „Grünen Band“ sollen mit dem „Grünen Band“ leben können.

Als Teil des europäischen Projektes „European Green Belt“ soll das „Grüne Band“ verbinden.

Durch viele internationale Projekte und seine Besucher soll es Nationen und Menschen miteinander verbinden.

Touchscreen

Anm. d. Verf.: Nicht alle Texte des Touchscreens sind mit Bildern versehen.

Das „Europäische Grüne Band“ erstreckt sich über 12.500 km vom Polarmeer bis zum Schwarzen Meer und der Adria durch 24 Länder und sämtliche biogeografischen Regionen Europas. In einem 25 km breiten Korridor beiderseits liegen etwa 3.000 Schutzgebiete, davon 39 Nationalparks. So sind 50 % des Europäischen Grünen Bandes geschützt. Andererseits jedoch sind 20 % beeinträchtigt.

Seit 2010 ist es in die vier Abschnitte Fennoskandien, Baltikum, Mitteleuropa und Balkan aufgeteilt. Auf diesem Touchscreen erhalten Sie Informationen zu Projekten, die dort durchgeführt werden. Bitte tippen Sie auf einen Abschnitt für weitere Informationen.

Wir können natürlich bei Weitem nicht alle Projekte zeigen. Deswegen bitten wir, das Fehlen von Projekten nicht als Wertung zu verstehen. Wenn aus Ihrer Sicht ein Projekt fehlt, bitte sprechen Sie uns an! Wir freuen uns über Ihre Hinweise auf aktuelle Projekte, über die wir hier informieren können!

Der Abschnitt Fennoskandien reichte ursprünglich vom Polarmeer bis nach Schleswig-Holstein. Im Sinne einer besseren Regionalkoordination wurde er 2010 geteilt. Seitdem endet er dort, wo die finnisch-russische Grenze auf die Ostsee trifft. Der „Baltic Fund for Nature“ (BFN) koordiniert die Projekte in diesem Abschnitt.

Tippen Sie die Punkte am Grünen Band an, um mehr über einzelne Projekte zu erfahren!

Grünes Band Fennoskandien: Grundlegende gemeinsame Ziele

Am 17. Februar 2010 unterzeichnen das finnische und das norwegische Umweltministerium sowie das russische Ministerium für natürliche Ressourcen und Umwelt ein Übereinkommen, bei der Entwicklung des „Grünen Bandes Fennoskandien“ zusammenzuarbeiten.

- ✓ Biodiversität erhalten
- ✓ Bestehende und geplante Schutzgebiete vernetzen
- ✓ Ökologisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell nachhaltige Zusammenarbeit am „Grüne Band“ entlang der Grenzen zwischen Norwegen, Finnland und Russland ermöglichen
- ✓ Zusammenarbeit von Regional- und Gemeindeverwaltungen entlang der Grenzen, Schutzgebieten verschiedener Kategorien, Unternehmungen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen fördern
- ✓ Regionale Entwicklungskonzepte für Zusammenarbeit und Marketing
- ✓ Zusammenarbeit im Alltag

ABCG Heritage – gemeinsames nordisches Erbe

Natur und Kulturgeschichte im nördlichen Fennoskandien, also Nordnorwegen, Finnland und Westrussland, haben viele Gemeinsamkeiten. Die Projektbezeichnung „ABCG Heritage“ steht für gemeinsames „arktisches, biologisches, kulturelles und geologisches Erbe“.

Die Projektziele in Kürze:

- Regionales Wissen vermehren, vor allem bei Schulkindern, aber auch bei Einheimischen, Touristen und Anbietern von Naturtourismus
- Schutz- und Erholungsgebiete vermehrt nachhaltig nutzen
- Entlang des Grünen Bandes Fennoskandien Netzwerke innovativer langfristiger Zusammenarbeit beim Naturschutz und bei der Einführung von Naturtourismus schaffen

Das Projekt fokussiert auf die Schutz- und Erholungsgebiete in Ostlappland, Nordnorwegen und auf der Kola-Halbinsel. Das Angebot an Naturführungen und Dienstleistungen in dieser wichtigen Naturschutzregion wird in Übereinstimmung mit den Hauptthemen des Projekts entwickelt: Natur, Kulturgeschichte und Geologie.

Die Schutzgebietsmanager erarbeiten einen Entwicklungsplan für des “Grüne Band Fennoskandien“.

Zentrales Konzept ist, dieselben Materialien und Orte für Ausbildung und Tourismus zu nutzen. Für Tourismusanbieter und Lehrer werden Freilandseminare angeboten, und Experten aus verschiedenen Fachgebieten werden dazu herangezogen.

Forschungseinrichtungen, die an dem Projekt mitwirken, werden den Wissensfortschritt von Schulkindern zu bestimmten Themen im Projektverlauf untersuchen.

ENPI-CBC-Projekt Karelien

ENPI-CBC steht für „European Neighbourhood and Partnership Cross Border Cooperation“.

Projektleitung: Metsähallitus Naturerbeservice, Finnland

Partner:

Paanajärvi-Nationalpark, Russland/Oulanka-Nationalpark, Finnland

Kalevalskij-Nationalpark, Russland/Kalevala-Nationalpark, Finnland, beide in Planung

Kostomykschskij-Naturreservat, Russland/Freundschafts-Naturreservat, Finnland

Koli-Naturreservat, Finnland/Kivach-Naturreservat, Russland

Hochschule Suomussalmi

Hauptziel: Regionale Entwicklung durch nachhaltigen, grenzüberschreitenden Natur- und Kulturtourismus

Qualität für grenzüberschreitenden Ökotourismus

- ✓ Nachhaltigen, grenzüberschreitenden Natur- und Kulturtourismus für Schutzgebiete entwickeln
- ✓ Touristik-Know how und Kundendienstniveau in den „Zwillings“-Parks verbessern
- ✓ Gemeinsame Marketingstrategie und Materialien für bessere Präsenz auf dem internationalen Markt entwickeln
- ✓ Umweltbildungsangebote und Dienstleistungen für die Jugend aufbauen – es sind die zukünftigen Kunden und Entscheidungsträger!

Ziele des “Park Twinning” (grenzübergreifende Zusammenarbeit zweier Schutzgebiete)

- ✓ Biodiversität der Natur des Nordens schützen
- ✓ Ein Netzwerk von “Zwillingsparks” im finnisch-russisch-norwegischen Grenzgebiet schaffen
- ✓ Gemeinsame Managementgrundsätze
- ✓ “Best practices” teilen
- ✓ Gute Kontakte der Angestellten fördern
- ✓ Kooperationsfähigkeiten und wechselseitiges Vertrauen stärken
- ✓ Das “Park Twinning” bekannt machen
- ✓ Durch Zusammenarbeit mit örtlichen Gemeindeverwaltungen, Unternehmungen, Forschungseinrichtungen und Einheimischen die regionale Wirtschaft stärken
- ✓ Die Kooperation von EUROPARC (Dachorganisation der europäischen Großschutzgebiete) zertifizieren lassen

Das „Freundschafts“-Naturreservat

1989 unterzeichnen die Präsidenten Finnlands und der Sowjetunion ein Abkommen zur Förderung der finnisch-russischen Zusammenarbeit im Naturschutz, insbesondere in der Naturschutzforschung. Darauf basierend wird 1990 das „Freundschafts“-Naturreservat gegründet. Es besteht aus 6 Einzelschutzgebieten, eins in Russland, 5 in Finnland (s. a. Karte „Schutzgebiete am Grünen Band Fennoskandien“ weiter oben im Text).

Das 1984 gegründete staatliche Naturreservat Kostamus in Russland steht unter strengem Schutz und dient fast ausschließlich der Forschung und Umweltbildung. Ca. 48 Quadratkilometer groß, umfasst es den großen Kiitehenjärvi-See, mehrere kleinere Seen sowie Urwälder und Torfmoore.

In Finnland bilden 5 Schutzgebiete den 23 Quadratkilometer großen Freundschaftspark:

- ✓ Das Ulvinsalo-Naturreservat (gegründet 1956, erweitert 1990) besteht aus einem Mosaik von Urwäldern, Torfmooren und kleinen Wasserläufen. Es darf nur für wissenschaftliche Forschungen betreten werden.
- ✓ Im Elimyssalo-Naturschutzgebiet (gegründet 1990) finden sich alte Wälder, eine große Vielfalt verschiedener Moore, mehrere kleine Seen und Wasserläufe
- ✓ Das Iso Palonen-Maariansärkät-Naturschutzgebiet (gegründet 1990) besteht aus Kiefernwäldern auf so genannten Osern, eiszeitlich aufgeschobenen Wällen, und nährstoffarmen Seen mit sehr klarem Wasser.
- ✓ Das Lentua-Naturschutzgebiet umfasst einen Teil des größten naturbelassenen Sees in der Provinz Kainuu und einige Inseln mit Kiefernwäldern.
- ✓ Das Juortanansalo-Moorschutzgebiet (gegründet 1988) schützt große Torfmoore und Urwälder.

Kalevala Park

Kalevala Park ist ein finnisch russisches Gemeinschaftsprojekt eines grenzübergreifenden Großschutzgebiets von insgesamt 1.100 Quadratkilometern, 360 in Finnland, 740 in Russland. Auf finnischer Seite werden dazu mehrere Naturschutzgebiete und Naturreservate zusammengefasst, auf russischer Seite wird ein neuer Nationalpark gegründet.

Dieses Projekt rückt unberührte Natur und deren Schutz stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Außerdem weckt es das Interesse für die dort einheimische Bevölkerung, ihre besondere Verbindung mit und ihr Leben in dieser Natur heute und früher. Schließlich fördert es so ökologisch und kulturell nachhaltigen Tourismus als Grundlage für lokales Unternehmertum und Regionalentwicklung.

Projekträger in Finnland sind der Ostrobothnia-Naturerbeservice der finnischen Staatsforstverwaltung Metsähallitus, der Trekkingtour-Anbieter Hossanreitki Oy und das Kainuu-Museum. In Russland sind dies die Stadt und die Naturschutzverwaltung Kostamus sowie der Kalewalsky-Bezirk.

Koli-Nationalpark/Finnland – staatliches Naturresevat Kivach/Russland

Der Berg Koli und bewaldete Hügel prägen den Koli-Nationalpark, weiße Quarzit-Felsen und der Pielinen-See. Der 30 Quadratkilometer große Park ist jedoch nicht nur eine Schatztruhe der Natur mit seltenen geologischen Formationen und einer reichen Tier- und Pflanzenwelt. Traditionelle Landwirtschaft mit Brandfeldbau und alten finnischen Rinder- und Schafrassen beeinflussen die Landschaft ebenso. 2007 und 2013 wurde er von Europarc mit der Europäischen Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten ausgezeichnet.

Der Großteil des Kivach-Reservats besteht aus Wald, überwiegend Fichten, Kiefern und Birken. Die Bäume sind im Durchschnitt 120 Jahre alt, aber es gibt 300jährige Kiefern hier! 42 Säugetierarten, 185 Vogelarten, 4 Reptilien- und 5 Amphibienarten kommen hier vor. Der Kivach-Wasserfall ist der zweitgrößte Europas, seine Höhe beträgt aber nur 11 Meter. Er gehört zum Fluss Suna, dessen Wassermassen zwischen Basaltfelsen zusammengedrückt werden um dann gebündelt in ein tiefer liegendes Becken hinab zu stürzen.



Pielinen-See

Oulanka-Nationalpark

Naturschutz über die Grenzen hinweg

1956 gegründet und 1982 sowie 1989 erweitert, bedeckt der Nationalpark heute rund 28 Quadratkilometer. Im Osten geht er auf der russischen Seite über in den 1992 gegründeten Paanajärvi-Nationalpark.

Der Oulanka-Nationalpark entführt seine Besucher in eine längst vergangene erdgeschichtliche Periode, in der die sich zurückziehenden Gletscher eine einzigartige Landschaft schufen: Als eine der ersten Regionen im hohen Norden wurde Kuusamo von seiner Eisschicht befreit und damit zugänglich für die Entstehung einer neuen Flora und Fauna. In diese Zeit tauchen Gäste des Nationalparks ein

Seltene Vögel und Pflanzen

Hier sind über 30 Säugetierarten heimisch (u.a. Bären), über 120 Vogelarten und über 7000 Insektenarten. Unter den Vögeln seien Stein- und Seeadler hervorgehoben. Die Vielfalt an Pflanzen ist ungewöhnlich: Die Ufer bedecken Farne, Orchideen wie etwa der Frauenschuh und Calypso wachsen in den Niederungen, die zurückgelassenen Findlinge sind mit Moosen und Flechten überzogen. Einige seltene Pflanzenarten sind endemisch, also nur hier zu finden.





Paanajärvi-Nationalpark

Der Paanajärvi-Nationalpark liegt im Norden der russischen Teilrepublik Karelien. Er wurde im Jahre 1992 gegründet. Im Westen grenzt er direkt an den Oulanka-Nationalpark in Finnland, so dass die Zusammenarbeit beider Parks im Rahmen des ENPI-CBC-Projekts Karelien sich anbietet. Mit gut 100 Quadratkilometern ist der Paanajärvi-Nationalpark viermal so groß wie der Oulanka-Nationalpark.

Das Herz des Nationalparks ist Paanajärvi-See. Er liegt in einer tiefen Schlucht, die vor mehr als 1,5 Milliarden Jahren durch ein Erdbeben entstand. Mit bis zu 128 m ist dieser schmale See einer der tiefsten in Nordeuropa. Hunderte von kleineren Seen, Teichen und Strömen sowie viele Hügel und Berge prägen zudem hier die Landschaft.

Flora und Fauna

Wälder bedecken den größten Teil der Landfläche. Eines der Symbole des Parks – wie auch des benachbarten Oulanka-Parks - ist der Frauenschuh, der in Sumpfbereichen gefunden werden kann. Wichtige Säugetierarten sind Braunbär, Vielfraß, Elch, Wolf und Luchs. Ein Symboltier des Parks ist die Bachforelle. Jeden Sommer wandert sie vom Olanga-Fluss durch den Paanajarvi-See weiter zu kleinen Seen und laicht dort. Bachforellen – die es auch in Deutschland gibt – können hier bis 10, manchmal auch 12 Kilogramm wiegen!



Autor: Alexander Heikkinen

Aufgrund seiner Länge wurde der Abschnitt Fennoskandien, der ursprünglich vom Polarmeer bis nach Schleswig-Holstein reichte, 2010 dort geteilt, wo die finnisch-russische Grenze auf die Ostsee trifft. Seitdem heißt der Teil des „Grünen Bandes Europa“ von dort bis nach Schleswig-Holstein „Grünes Band Baltikum“. Der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz in Deutschland) koordiniert die Projekte in diesem Abschnitt.

Tippen Sie die Punkte am Grünen Band an, um mehr über einzelne Projekte zu erfahren!

Estland – Insel Vormsi

Bis zur Selbständigkeit Estlands war die gesamte estnische Küste auf bis zu 25 Kilometer Breite militärisches Sperrgebiet der Sowjetunion mit entsprechenden Zugangsbeschränkungen. Noch schwieriger war es in dieser Zeit, auf eine der vorgelagerten Inseln zu gelangen. Normalerweise erhielten nur Personen, die Verwandte auf einer Insel hatten, einen Passierschein.

Mit 92 Quadratkilometern Fläche und 100 Kilometern Küstenlinie ist Vormsi die viertgrößte estnische Insel. Sie liegt im Übergangsbereich von der gemäßigten Laub- zur Nadelwaldzone mit Mischwäldern, Wacholder- und Küstenweiden, Sümpfen und Torfmooren. Typisch für die Insel sind Fichten-, Kiefer- oder Birkenwälder auf Kalkstein unter einer dünnen Erdschicht, sogenannte Alvar-Wälder (altschwed. „alvar“ = Ödland) und Huteflächen. Diese halbnatürlichen Lebensräume sind besonders artenreich. Luchs, Seeadler, Nerz und verschiedene Orchideenarten leben auf Vormsi.

Landflucht, ein allgemeines Problem am estnischen Grünen Band, hat auf Vormsi eine besondere Ausprägung: Die Mehrheit der Anwohner war schwedischer oder finnischer Abstammung und ging nach dem Zweiten Weltkrieg in ihre Herkunftsländer zurück. Mit dem Ende der Sowjetherrschaft wurde das Land an die ursprünglichen Besitzer bzw. deren Erben zurückgegeben, so dass heute 80 % der Landbesitzer auf Vormsi nicht mehr in Estland leben. Sie haben keinen Bezug mehr zu den Einwohnern und deren traditioneller nachhaltiger Landnutzung, lassen ihre Wälder von auswärtigen Forstunternehmen ausbeuten oder verkaufen ihr Land an externe Investoren für große Tourismusprojekte.

Vormsi wird daher als Pilotregion eines umfassenden Managementplans dienen. Dieser hat die nachhaltige Entwicklung der Küstenregion zum Ziel. Dabei sollen Naturschutz und Interessen der lokalen Bevölkerung in Übereinstimmung gebracht werden.

Lettland – Slitere-Nationalpark

Auch die 300 km lange lettische Küste war für die Bevölkerung 50 Jahre nicht zugänglich. Nachdem Lettland seine Eigenstaatlichkeit wiedererlangt hatte, haben sich viele Bereiche schnell zu beliebten Tourismuszielen entwickelt. Zum Schutz der Biodiversität wurden daher auf insgesamt 120 km Küste NATURA-2000-Schutzgebiete eingerichtet, dazu Schutzgebiete nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, so dass heute 45 % der lettischen Küstenlinie geschützt sind.

Zum NATURA-200-Netzwerk gehört der 2001 eröffnete Slitere-Nationalpark. Mit 161 Quadratkilometern Land- und 101 Quadratkilometern Wasserfläche ist er der kleinste der vier lettischen Nationalparks. Er bietet eine hohe Vielfalt von Lebensräumen mit entsprechend großem Artenreichtum: 128 Moose, 195 Flechten, 700 Pilze, 125 Vogel- und 40 Säugetierarten leben hier.

Schwierig ist der Umgang mit den militärischen Hinterlassenschaften der sowjetischen Besatzung: Bauwerke und Fahrzeugwracks aller Kategorien und Größen. Einerseits sind sie touristische Attraktion, andererseits verfallen sie immer mehr, und Betreten oder besteigen wird für Touristen immer gefährlicher. Diese stummen Zeugen vielleicht im Zusammenhang mit Zeitzeugenberichten „zum Sprechen zu bringen“ kann Teil eines Konzepts für sanften Tourismus sein. So wird im Slitere-Nationalpark eine ehemalige militärische Eisenbahnstrecke gerade zu einem Radwanderweg umgebaut.

Ein weiteres Problem ist unregelmäßiges Bauen entlang der Küste, das bereits zu großen Zerstörungen und Verlusten im lettischen Grünen Band geführt hat.

Litauen – Pajuris-Regionalpark

Litauens Ostseeküste ist zweigeteilt: Im Süden wird sie von der Kurischen Nehrung und dem Kurischen Haff gebildet. Beide sind durch Nationalpark- bzw. Regionalparkstatus geschützt und NATURA-2000-Gebiete.

Die Festlandsküste nördlich hiervon ist geprägt durch breite Strände, die sich mit steilen Sandkliffs abwechseln (s. Bild). Von Klaipeda bis nach Palanga erstreckt sich hier seit 1992 der Pajuris-Regionalpark. In einem Regionalpark steht im Gegensatz zu einem Nationalpark das Miteinander von Mensch und Natur im Vordergrund.

Mitte 2006 ist ein Managementplan in Kraft getreten, der im Laufe von zehn Jahren umgesetzt werden muss: Umstellung der Fischerei auf wasservogelfreundliche Fanggeräte, Bepflanzung von Dünen zum sanften Küstenschutz, gezielte Erhaltung von offenen Wiesen, usw. Litauen wäre dann ein gutes Beispiel dafür, wie das Baltic Green Belt Projekt versucht, den Erhalt von naturnahen Gebieten und Artenvielfalt sicherzustellen.

Ein großes Problem dieser Region ist jedoch der Bauboom. Gerade ein Regionalpark könnte ihm zum Opfer fallen. Alles, was hier nach dem Abzug des russischen Militärs in den letzten 20 Jahren erreicht wurde – die schrittweise Unterschutzstellung, die Wiederansiedlung Einheimischer, die die Flächen schonend und traditionell bewirtschaften, der Managementplan – wäre dann zunichte gemacht. Das Grüne Band Europas würde eine weitere Perle der Natur an unkontrollierte menschliche Nutzung verlieren.

Polen – Slowinzki-Nationalpark

1967 gegründet, ist er mit einer Gesamtfläche von 327 Quadratkilometern der drittgrößte polnische Nationalpark.

Die wertvolle Küstenlandschaft ist seit 1977 UNESCO-Biosphärenreservat. Aufgrund seiner herausragenden Bedeutung als Feuchtbiotop und Vogelreservat ist der Nationalpark zudem auf die Liste der Ramsar-Konvention gesetzt sowie als NATURA-2000-Schutzgebiet ausgewiesen.

Die einzigartige Landschaft aus Meeresküste, Strandseen, Moorebenen und Flüssen schafft Lebensräume für insgesamt 270 Vogelarten, davon 181 Brutvogelarten. Überdies kommen hier 911 Gefäßpflanzen-, 165 Moos-, 300 Algen-, 424 Pilz- sowie 225 Flechtenarten vor. Das markanteste Element des Nationalparks sind jedoch die zwischen Küstenseen und Ostsee gelegenen flächenmäßig größten Wanderdünen Mitteleuropas („Polnische Sahara“, s. Bild). Sie bewegen sich pro Jahr etwa zwei bis zehn Meter in Richtung Osten, was sich auch auf die hiesige Flora und Fauna auswirkt.

Die reiche Biodiversität Polens rührt nicht nur von seinen Naturschätzen, sondern auch von extensiver, nachhaltiger Landwirtschaft her. Die größte Gefahr für das polnische Grüne Band geht daher von industrialisierter Nutztierhaltung aus, welche diese Formen der Landwirtschaft verdrängt und deren Fäkalien Flüsse und die Ostsee überdüngen. Der direkte Kontakt mit den Landwirten, eine sorgfältige Überwachung und öffentliche Aufmerksamkeit scheinen der beste Lösungsweg zu sein.

Naturerbefläche Prora

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt hat insgesamt 46.000 Hektar Naturerbe-Flächen übernommen. 1.900 Hektar hiervon liegen im Baltischen Grünen Band am „Kleinen Jasmunder Bodden“ der Insel Rügen. In einzigartiger Kombination liegen hier Wald, Offenland und Feuchtgebiete unmittelbar nebeneinander.

Tier- und Pflanzenwelt

In den großflächig erhaltenen, alten Laubwaldbeständen finden schützenswerte Greifvögel, Spechte, Fledermäuse und eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten ihre Heimat.

Grüne Inseln aus Wacholdergebüsch stehen auf den im Norden gelegenen Feuersteinfeldern. Diese halboffene Landschaft bietet Vögeln wie Sperbergrasmücke oder Heidelerche einen Brut- und Nahrungsraum. Auch der Seeadler jagt in der Schmalen Heide, und im Frühjahr und Herbst lassen sich größere Ansammlungen von Zugvögeln beobachten. Erwähnenswert sind zudem die auf den Steinfeldern vorkommenden geschützten Reptilien wie die stark gefährdete Kreuzotter.

Zum Jasmunder Bodden hin schließen sich Besenheidegesellschaften und Feuchtweiden an, in den nahe gelegenen Heidesümpfen wachsen der insektenfressende Sonnentau und Orchideen. Kleinflächig kommen Erlenbruchwälder mit Rispenseggen und imposanten Schwertlilien vor, die beispielsweise der geschützte Kammolch besiedelt. Am Boddenrand stehen malerische Brackwasserröhrichte, in die zunehmend Schilf einwandert.

Naturerbe Zentrum Rügen

Seit dem 15. Juni 2013 betreibt die Erlebnis Akademie AG hier mit Unterstützung der DBU das Naturerbe Zentrum Rügen. Ein Baumwipfelpfad lädt mit didaktische Stationen und Führungen dazu ein, die Natur aus einer neuen Perspektive zu sehen. Eine Ausstellung informiert, wie die Schönheit Rügens zum Motor für eine nachhaltige lokale Entwicklung wurde.



Der Abschnitt von Schleswig Holstein im Norden bis zum Dreiländereck Ungarn-Serbien-Rumänien bzw. bis zur italienisch-slowakischen Grenze an der Adria bildet das „Grüne Band Mitteleuropa“. Hier koordiniert das

Projektbüro „Grünes Band“ des „Bundes für Umwelt- und Naturschutz in Deutschland“ (BUND) und des „Bundes Naturschutz Bayern“ die Projekte.

Tippen Sie die Punkte am Grünen Band an, um mehr über einzelne Projekte zu erfahren!

Projekt GREENNET

Im Projekt GREENNET arbeiten die Fachbereiche Verkehrspolitik und Raumplanung sowie Landschaftsplanung der Fachhochschule Erfurt mit insgesamt 11 Kooperationspartnern aus Deutschland, Italien, Österreich, der Slowakei, Slowenien und der Tschechischen Republik zusammen. Die Thüringer Landgesellschaft leitet das Projekt.

Ziele sind ein in Europa einzigartiges Biotopverbundsystem entlang des „Europäischen Grünen Bandes“ zu entwickeln, neue, nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten für die oft vernachlässigten ländlichen Grenzregionen aufzuzeigen sowie die Menschen zusammenzubringen. Eine tragende Rolle nimmt dabei ein, sich auf dieser internationalen Ebene über wirksame landschaftspolitische Instrumente wie Planungs- und Genehmigungsverfahren auszutauschen und voneinander zu lernen.

Das landwirtschaftlich geprägte „Grabfeld“ an der thüringisch-bayerischen Grenze wird eine von 5 Pilotregionen dieses Projekts sein. Einerseits kann man hier das „Grüne Band“ noch mit vielfältigen Strukturen, seltenen Lebensräumen und Arten sowie erhaltenen Grenzanlagen noch gut erleben. Andererseits sind die Böden hier sehr fruchtbar, so dass der Nutzungsdruck hoch ist und an einigen Stellen schon zu erheblichen Lücken geführt hat.



Pilotregion „Großes Bruch - Projektbeschreibung

Das „Große Bruch“ ist ein rund 45 km langes und 2 bis 5 km breites ehemaliges Niedermoor zwischen den Flüssen Bode und Oker. Es erstreckt sich von Hornburg im Westen bis Oschersleben im Osten und entstand während der vorletzten Eiszeit vor rund 10.000 Jahren. Ursprünglich ein unzugängliches Sumpfgebiet, wurde das Moor vollständig trockengelegt und zu Ackerland umgebrochen. Dies hat seine ursprüngliche Natur fast völlig zerstört. Nur im Grünen Band, das auf einer Länge von rund 25 Kilometern das Große Bruch durchzieht, konnten sich naturnahe Bereiche wie Feuchtwiesen, Reste von Niedermooren und Erlenbruchwäldern sowie halboffene Bereiche mit Röhrichten, Gehölzbeständen und Einzelbäumen und Relikte der früheren Artenfülle erhalten.

Vor allem für die Vogelwelt haben diese Bereiche als Brut-, Nahrungs-, Durchzugs-, Rast- und Überwinterungsgebiet eine große Bedeutung. Deshalb will der BUND das Grüne Band durch Flächenankäufe und geeignete Umsetzungsmaßnahmen erhalten und entwickeln.

Im Mai 2004 wurden die ersten beiden Flurstücke gekauft. Ein Pilot-Projekt, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), hat die Potentiale für Umsetzungs- bzw. Renaturierungsmaßnahmen untersucht.

BUND-Pilotregion Ulster

Gelegen im Dreiländereck Bayern-Hessen-Thüringen gilt die Rhön als eines der vielgestaltigsten und artenreichsten deutschen Mittelgebirge. Seit 1991 ist sie als UNESCO-Biosphärenreservat geschützt.

In der Vorderen Rhön und der Kuppenrhön bestimmen markante Basaltkuppen das Bild der Landschaft. Das Grüne Band verläuft mitten durch die Rhön. Eine Besonderheit bildet der sogenannte Ulstersack bei Wenigentaft in der Kuppenrhön. Hier verlief die Grenze mit dem Flusslauf der Ulster und bildete einen Sack, der für die westliche Seite nur durch eine Engstelle zu begehen und zu befahren war. So entstand eine ca. 20 Hektar große hessische Enklave, umschlossen von der Ulster.

An dieser Stelle war das Flussufer zur Grenzsicherung mit Basaltsteinen verbaut und befestigt worden. Uferschwalbe und Flussuferläufer fanden dadurch nur schwer Brutmöglichkeiten. Der BUND will den Fluss nun aus seinem engen Korsett befreien und für natürliche Uferzonen sorgen. So erhält die Ulster mehr Platz zum Ausdehnen und die Hochwassergefahr im Hinterland sinkt. Zurzeit werden an mehreren Punkten Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt.

BUND-Pilotregion Südthüringen

Die südlichste Pilotregion des Grünen Bandes Deutschland liegt in den Landkreisen Sonneberg und Hildburghausen in Südthüringen. Der ehemalige Grenzstreifen durchzieht das Steinachtal, die Linder Ebene und den Thanner Grund. Das Grüne Band ist hier gekennzeichnet durch Altgrasfluren, Feuchtgebiete und verbuschte Brachflächen. Besonders die Feuchtgebiete in diesem Teil des Grünen Bandes sind von herausragender Bedeutung: Extensiv oder gar nicht genutzte Teiche, Tümpel und Feuchtwiesen finden sich hier, in denen z. B. der Schwarzstorch Amphibien oder Fische findet. Naturnahe Fluss- und Auenlandschaften wie an Steinach und Föritz werden deutschlandweit immer seltener. Die Flussläufe werden begradigt, die Ufer befestigt und die Auen intensiv genutzt. Schwerpunkte waren die Auwaldbereiche an der Steinach im Bereich Heubisch-Unterlind, um die Auwälder zu sichern bzw. zu entwickeln, und der Bereich Mogger-Mupperg. Die Flächen wurden zuletzt intensiv als Grünland genutzt. Durch den Erwerb entstehen nun wieder die für das Grüne Band typischen Brachflächen. Die Föritz wurde auf einer Länge von rund 2,5 Kilometern renaturiert.

BUND-Pilotregion Landkreis Hildburghausen

Der Landkreis Hildburghausen erstreckt sich zwischen Thüringer Wald und Rhön. Der BUND, insbesondere der thüringische Landesverband, ist aktiv am Grünen Band bei Mendhausen – am östlichen Rand des Thüringer Grabfeldes. Die aus dem leicht hügeligen Land herausragenden Basaltkegel der knapp 700 Meter hohen Gleichberge und die Gipsmergelkuppen der Langen Berge sind aus Naturschutzsicht besonders wertvoll. Hier finden sich artenreiche Trockenstandorte und gut erhaltene Mittelwälder. Das Grüne Band verbindet diese Biotope miteinander.

Im Landkreis Hildburghausen beheimatet es eine der letzten Populationen der Wantschrecke (*Polysarcus denticauda*) in Deutschland. Nach groben Schätzungen leben hier noch mehrere Hundert der großen seltenen Heuschrecken.

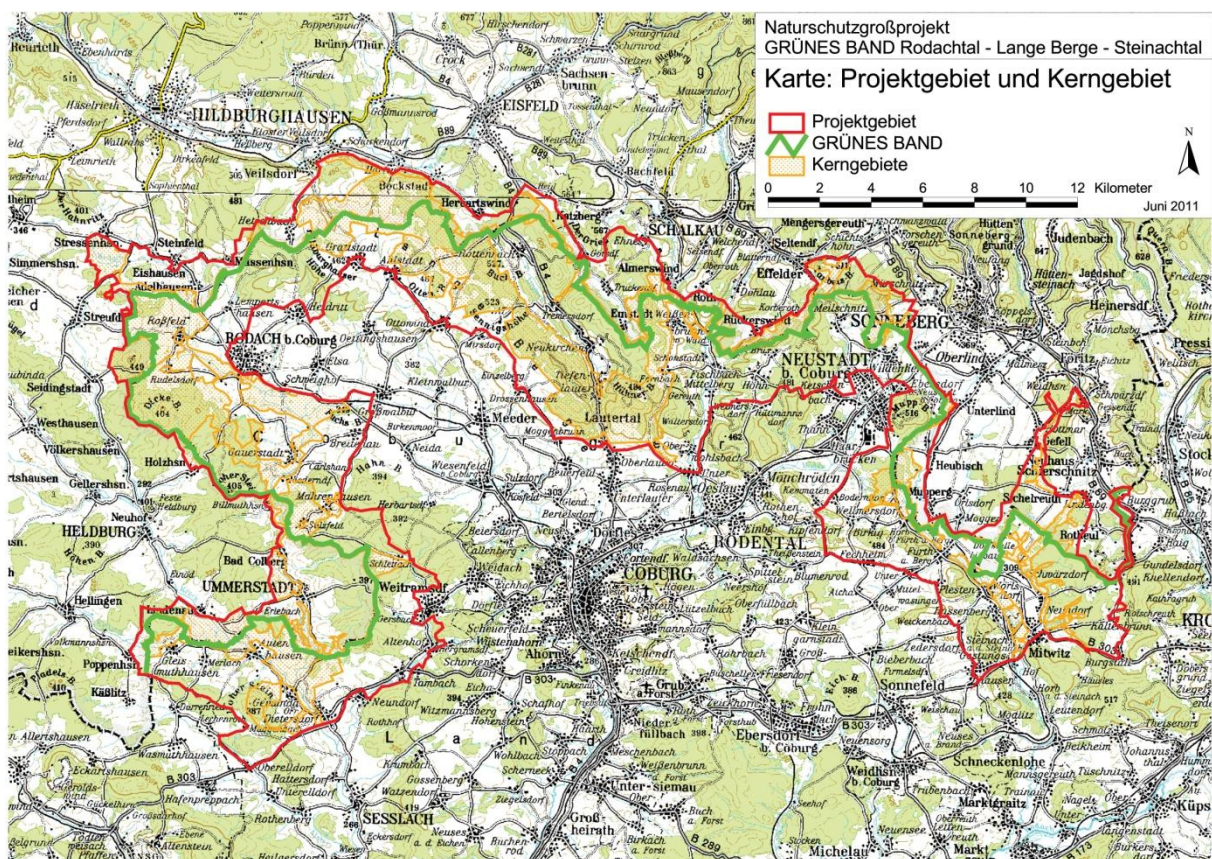
Durch intensive Landnutzung sind ihre Lebensräume - kräuterreiche Wiesen, die wenig gemäht und nicht gedüngt werden - immer weiter zurückgegangen. Der BUND wandelt Ackerflächen am Grünen Band wieder zu Grünland um und bewahrt sie durch Pflegemaßnahmen – u.a. in Zusammenarbeit mit der Regelschule aus Römhild – vor der Verbuschung.

Naturschutzgroßprojekt Rodachtal

Dieser über 126 km lange Abschnitt des Grünen Bandes mit seinen quervernetzten Kerngebieten ist ein beispielhafter Ausschnitt aus der historisch gewachsenen Kulturlandschaft im Übergang der süddeutschen Schichtstufenlandschaften zum zentraleuropäischen Mittelgebirgsvorland. Dieser einzigartige Naturraum soll langfristig erhalten und weiterentwickelt werden.

Von West nach Ost wechseln das Klima hier von trocken-warm zu kühlfeucht und der Boden von kalkhaltigen zu sauren Ausgangsgesteinen. Teilweise gibt es noch heute vielfältige extensive und historische Landnutzungsformen. All dies hat zu einem Mosaik unterschiedlichster Landschaftseinheiten geführt: Ein Verbund aus hochwertigen Gewässersystemen, wertvollen Waldgebieten, Mooren und großflächigen wertvollen und mannigfaltigen Offenland-Biototypen bildet das Kerngebiet.

Das Leitbild der Fließ- und Stillgewässerentwicklung sind möglichst naturnahe Gewässerstrukturen. In Wald und Offenland sollen Naturschutzflächen extensiv und teilweise an historische Nutzungsformen erinnernd bewirtschaftet werden, um die Biotope und den Biotopverbund zu sichern und weiter zu entwickeln.



Projektleitbild:

Naturerbe bewahren - Naturerleben ermöglichen - regionale Wertschöpfung sichern

Für die Heinz Sielmann Stiftung steht der Erhalt und die Entwicklung der wertvollen Lebensräume im Mittelpunkt. Das Vorhaben versteht sich aber auch als Impulsgeber für die Region Eichsfeld-Werratal. Es will eine regionale Entwicklung anstoßen und weitere Akteure von den Ideen begeistern.

Durch das Naturschutzgroßprojekt wird das Naturerbe „Grünes Band“ bewahrt und geschützt. Darüber hinaus bleibt die historisch und politisch außerordentlich bedeutsame Erinnerungsstätte erlebbar.

Schutz und Erlebnis der Natur sollen miteinander harmonisiert werden. Eine gezielte Lenkung der Besucher unterstützt nicht nur das Naturerleben, sondern trägt auch zu einer gelungenen Umweltbildung bei.

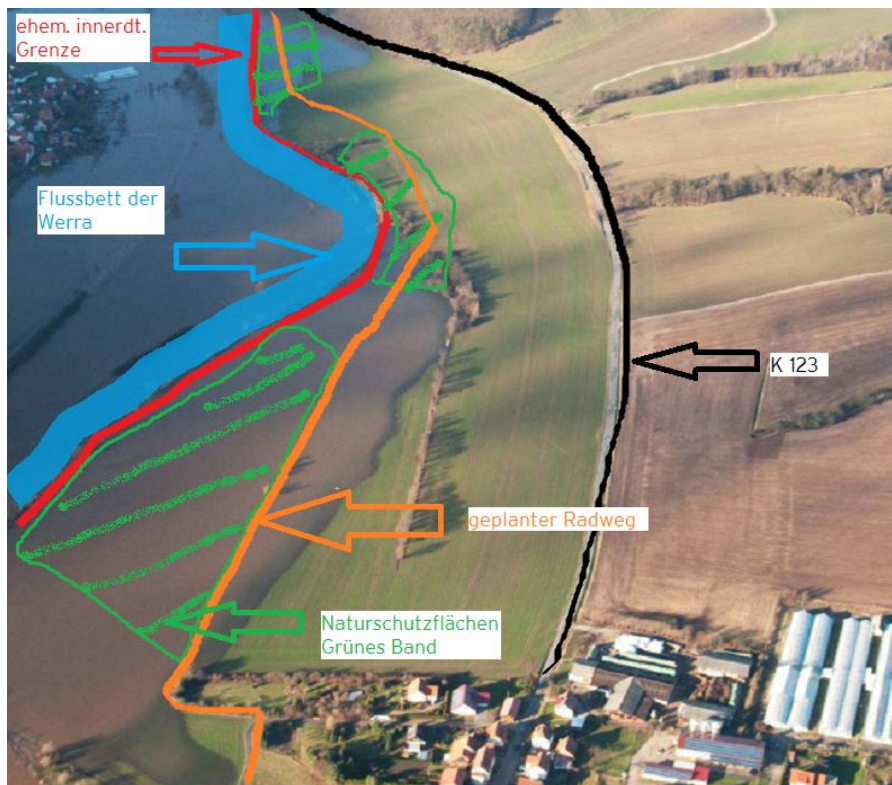
Der Erhalt dieser reizvollen, intakten Natur- und Kulturlandschaft kann so als Grundvoraussetzung für die Erholung des Menschen im ländlichen Raum auch einen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten. Das Naturschutzgroßprojekt kann als Motor in der Region durch den gezielten Naturschutz eine regionale Entwicklung in Gang setzen!



Projekt Radweg Werratal

Der Werra-Radweg, ein Radwanderweg von deutschlandweiter Bedeutung, wird bei Wahlhausen von der Kreisstraße 123 wegverlegt. Dadurch wird er attraktiver, und das „Grüne Band“ entlang der Werra besser erlebbar. Dabei werden der Stiftung Naturschutz Thüringen 9,85 ha (etwa 12 Fußballfelder) zusammenhängender Fläche zur Verfügung gestellt. Die Stiftung nutzt diese Fläche, um eine Lücke des „Grünen Bandes“ als national einmaliger Biotopverbund und geschichtliches Mahnmahl zu schließen. Weil diese Fläche im Überschwemmungsbereich der Werra liegt, wird gleichzeitig die Werraaue hier nach den Zielen des Naturschutzgroßprojekts „Eichsfeld-Werratal“ und der Wasserrahmenrichtlinie entwickelt. Die Landwirte können langfristig Verträge mit der Stiftung abschließen, um das dabei entstehende Grünland extensiv zu bewirtschaften.

So werden hier am „Grünen Band“ Ziele des Naturschutzes, des Tourismus und der Regionalentwicklung im Dreiklang verwirklicht.



Planungsgebiet während eines Werra-Hochwassers

Datenbankapplikation GRÜNES BAND

Mit 763 km und 6.800 ha Fläche liegt gut Hälfte des Grünen Bandes in Deutschland im Freistaat Thüringen. Die Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT) hat diesen Abschnitt zu einem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit gemacht. Ihre Hauptaufgabe besteht dabei im Flächenerwerb mit anschließender Erstpflege, diese meist durch Partner vor Ort. Damit Pflege- und Entwicklungspläne wirksam werden und bleiben, müssen folgende Informationen vorliegen:

- ✓ Was ist wo zu tun?
- ✓ Wie dokumentiert man, was getan wurde und was sich wo entwickelt hat (Monitoring)?
- ✓ Wie behält man bei 5.000 Flurstücken die Übersicht?
- ✓ Wie führt man eine Erfolgskontrolle durch?
- ✓ Wie stellt man die Informationen Berechtigten zur Verfügung?

Zusammen mit der Thüringer Landgesellschaft und der B.I.M.-Consulting mbH hat die Stiftung eine Datenbank entwickelt. Hier können alle diese Informationen für die einzelnen Flächen in elektronische Formulare (s. u.) eingetragen und fortgeschrieben werden. In diesem Formular können weitere Unterformulare für Informationen zu bestimmten Einzelaspekten aufgerufen werden.

Gesamt-Ident	25/5/1	Monitoring-Id	25	Fläche in ha	1,8019	Erfasser	
Name		Teilflächen-Id	5	Bearbeitungsstand	Importiert	Erhebungsdatum	08.07.2010
Geoident		Durchgangs-Id	1	Geometrie-Art	Biotop	Datum	

Hauptmerkmale

Biototyp	Zwergstrauch-/Ginsterheide
Besonders geschütztes Biotop	<input type="checkbox"/>
Ausprägung	Reine Heidekrautheide
Gesamtbewertung	B
Fläche in %	100
Habitat	B
Arteninventar	C
Beeinträchtigung	B
Verbuschungsgrad	1
Überschirmungsgrad	2
Nutzungsart	NULL

Bemerkung

wird von Drahtschmiele überwuchert, vergrast

RL Thüringen	0
RL Deutschland	0
Charakteristische Pflanzen	4

Das „Grüne Band Balkan“ verläuft vom Dreiländereck Ungarn-Serbien-Rumänien bis nach Griechenland. Entlang der griechischen Nordgrenze und der türkisch-bulgarischen Grenze erstreckt es sich dann vom Mittelmeer bis zum Schwarzen Meer. Auch die gesamte albanische Grenze gehört zum „Grünen Band Balkan“. In dieser Region

gibt es im Naturschutzbereich nur wenige Strukturen, so dass die Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur) in Radolfzell hier die Gesamtkoordination übernommen hat.



Tippen Sie die Punkte am Grünen Band an, um mehr über einzelne Projekte zu erfahren!

Grünes Band Balkan – das Schutzgebietsnetz wächst

Seit 2004 ist EuroNatur offizieller Koordinator der Naturschutzaktivitäten am Grünen Band Balkan, dem südlichsten Teilstück des Grünen Bandes Europa. Die EuroNatur Stiftung entwickelt gemeinsam mit den Partnerorganisationen in den jeweiligen Ländern sowie unterstützt von den zuständigen Ministerien Schutzgebietskonzeptionen für herausragende Naturgebiete am Grünen Band Balkan. Ziel ist es, einen zusammenhängenden Biotopverbund zu schaffen, der die ganze Balkan-Halbinsel vernetzt und eine ökologische Regionalentwicklung zu fördern. Seit Beginn der Aktivitäten sind einige Erfolge zu verzeichnen. Unter anderem ist das Schutzgebiets-Netzwerk für den Balkanluchs im Wachsen begriffen (aktueller Stand s. Karte). Zu den besonderen Erfolgen zählt, dass die albanische Regierung im Mai 2008 den im Grenzgebiet zwischen Albanien und Mazedonien gelegenen Shebenik-Jablanica-Nationalpark auswies. Eine abschließende Entscheidung des zuständigen Umweltministeriums in Skopje über die Ausweisung eines Jablanica-Nationalparks in Mazedonien steht noch aus. Die Bevölkerung der albanisch-mazedonischen Grenzregion Jablanica-Shebenik steht den Schutzgebietsplanungen auf beiden Seiten der Grenze dank intensiver Aufklärungsarbeit mittlerweile positiv gegenüber.

Netzwerk existierender und geplanter Schutzgebiete am Grünen Band Balkan

- A - Nationalpark Albanische Alpen
- B - Korabi
- C - Schar Planina
- D - Mavrovo-Nationalpark
- E - Schebenik-Jablanica-Nationalpark
- F - Jablanica-Nationalpark
- G - Illinska-Plakenska-Schutzgebiet (wichtiger Biokorridor)
- H - Galicica-Nationalpark
- I - Pelister-Nationalpark

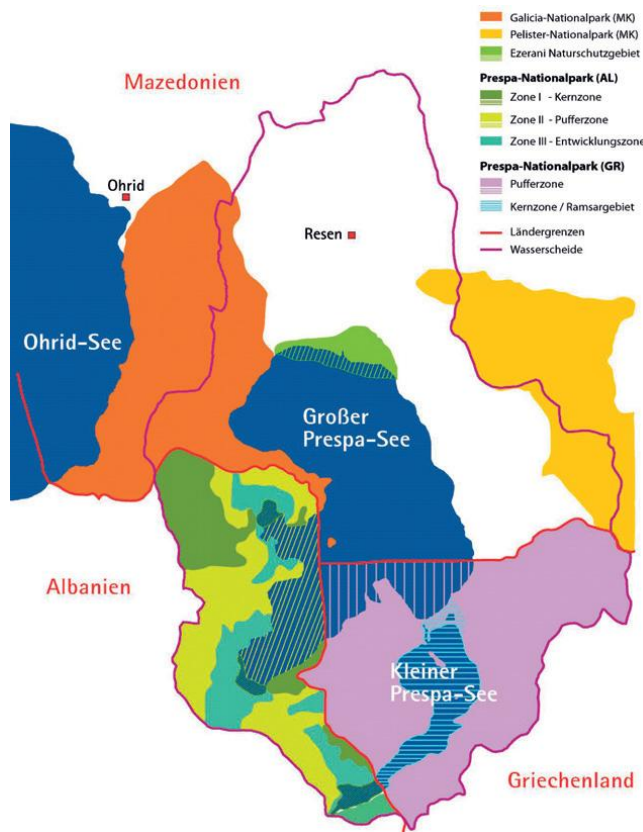
-  vorhandenes Schutzgebiet
-  geplantes Schutzgebiet



Schutzmaßnahmen

Bereits 1948 richtet die jugoslawische Regierung den Pelister-Nationalpark im heutigen Mazedonien ein. Inzwischen wurde er erweitert und schützt auch einen Teil des Wassereinzugsgebiets des Großen Prespa-Sees. Der Galicica-Nationalpark im heutigen Mazedonien besteht seit 1958. Er umfasst das Ostufer des Ohrid-Sees ebenso wie das Westufer des Großen Prespa-Sees. Im Jahr 1974 wird der griechische Prespa-Nationalpark ausgewiesen, 1999 der Prespa-Nationalpark in Albanien. Die EuroNatur Stiftung hat gemeinsam mit ihrer albanischen Partnerorganisation PPNEA einen großen Beitrag dazu geleistet, dass dieser Nationalpark ausgewiesen und in den Folgejahren entwickelt werden konnte. Ebenfalls mit EuroNatur-Unterstützung wird 1995 mit dem Ezerani-Naturschutzgebiet das gesamte Nordufer des Großen Prespa-Sees mit seiner ausgedehnten Flachwasserzone unter Schutz gestellt.

Bereits im Jahr 2000 verständigen sich die drei Anrainer-Staaten der beiden Prespa-Seen darauf, das gesamte Wassereinzugsgebiet als trilateralen Prespa-Park auszuweisen und perspektivisch als grenzüberschreitendes Biosphärenreservat zu entwickeln. Aufgrund der politischen Spannungen, insbesondere zwischen Griechenland und Mazedonien, gerät dieser wünschenswerte Prozess aber immer wieder ins Stocken. EuroNatur hat einen Naturreiseführer über die Prespa-Ohrid-Region herausgegeben, um die schönen Landschaften im Südosten Europas erlebbar zu machen.



Projektbeschreibung Prespa-Ohrid-Region

Im Dreiländereck zwischen Albanien, Griechenland und Mazedonien liegt eine der interessantesten und vielfältigsten Landschaften Europas: Der Kleine und der Große Prespa-See und der Ohrid-See. Von eindrucksvollen Gebirgszügen umrahmt, zählen sie zu den ältesten Seen der Welt. Der Ohrid-See ist fast 300 Meter tief und 357 Quadratkilometer groß. Er wird durch einen Gebirgszug aus Kalksteinformationen von den beiden insgesamt rund 300 Quadratkilometer großen Prespa-Seen getrennt und liegt annähernd 150 Meter tiefer als diese. Der Ohrid-See ist bisher äußerst nährstoffarm, umso wichtiger sind Wasserreinhaltungsmaßnahmen im gesamten Einzugsgebiet.

Beide Prespa-Seen haben keinen oberirdischen Abfluss. Im Großen Prespa-See gibt es aber zahlreiche Schlucklöcher, in denen das Wasser in ein unterirdisches Höhlen- und Kanalsystem versickert. Ein Großteil dieses Wasser speist zahlreiche Quellen am Rande des Ohrid-Sees.

Alle drei Seen sind Kleinode der biologischen Vielfalt. Z. B. kommen zehn Fischarten weltweit nur im Ohrid-See vor, in den beiden Prespa-Seen gibt es sieben endemische Fischarten.! Mehr als 1.000 Paare des Krauskopfpelikans (*Pelecanus crispus*) brüten am Kleinen Prespa-See. Das entspricht rund einem Viertel des Weltbestands - die weltweit größte Brutkolonie dieser seltensten Pelikanart der Welt! Die Pelikane nutzen vor allem die beiden fischreichen Prespa-Seen als Nahrungsgewässer.

Verwünschenes Vogelparadies: Der Skutari-See

Mit einer Wasserfläche von – je nach Wasserstand – 370 bis 600 km² ist der Skutari-See im Grenzgebiet zwischen Montenegro und Albanien der größte See auf dem Balkan (Bodensee: 540 km²). Die starken Wasserstandsschwankungen um bis zu 5 Meter gehen auf die Schneeschmelze und die im Laufe des Jahres variierenden Niederschlagsmengen in den benachbarten Gebirgen zurück. Der wichtigste Zufluss des Skutari-Sees, die Morača, soll nach Planungen der montenegrinischen Regierung mit Wasserkraftwerken verbaut werden. Das würde eine Veränderung der natürlichen Seedynamik bedeuten, mit sehr negativen Folgen für die Auwälder und vor allem die ausgedehnten Schwimmblatt-Gesellschaften. Diese bedecken bis zu einem Drittel der Wasserfläche (s. Bild). Obwohl zahlreiche nationale und internationale Organisationen den Wasserkraftausbau an der Morača bisher verhindern konnten, sind die Ausbaupläne noch immer nicht vom Tisch.

Der montenegrinische Teil des Skutari-Sees ist als Nationalpark geschützt. Der albanische Teil des Sees ist als international bedeutendes Gebiet für Wat- und Wasservögel (Ramsar-Gebiet) anerkannt, jedoch existiert der Schutzstatus bislang nur auf dem Papier. Besonders kritisch sind menschliche Störungen – vor allem verursacht durch illegalen Fischfang und Vogeljagd im Nationalpark. Das Management der Schutzgebiete muss dringend optimiert und ein besserer Schutz besonders bedeutender Brut- und Laichgebiete vor negativen Einflüssen gewährleistet werden. EuroNatur hat wertvolle Beiträge für ein grenzüberschreitendes Schutz- und Zonierungskonzept für den Skutari-See geleistet und setzt sich intensiv für dessen Umsetzung, sowie den Schutz einer der letzten Brutkolonien der seltenen Krauskopfpelikane entlang der östlichen Adria ein, die seit Jahrzehnten innerhalb des Nationalparks nisten.



Foto: Borut Stumberger

Das Hügelland von Sakar

Direkt an der türkisch-bulgarischen Grenze entstand hier im Schutz des Eisernen Vorhangs eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft. Für Greifvögel ist sie sowohl wichtiges Brutgebiet als auch wertvolle Raststation auf dem Zugweg: In der steppenartigen Landschaft kommen Hamster, Eidechsen, Schlangen und Ziesel reichlich vor. Dieses üppige Beuteangebot nutzen Schreiadler, Schwarzmilan und Sakerfalke, und es macht das Hügelland von Sakar europaweit zu einem der letzten und wichtigsten Rückzugsräume für den Kaiseradler.

Heute jedoch droht entweder intensiv bewirtschaftetes, eintöniges Ackerland die traditionell bewirtschafteten Kulturlandschaften des Sakar-Hügellandes mitsamt ihrer einzigartigen Vielfalt zu verdrängen, oder junge Menschen sehen in der traditionellen Landwirtschaft keine Perspektive und wandern ab. Ohne Beweidung wachsen die offenen Flächen jedoch innerhalb weniger Jahre zu. Die Greifvögel verlieren ihre Nahrungsgrundlage, denn ihre bevorzugten Beutetiere sind auf die extensiv beweideten, offenen Flächen angewiesen.

EuroNatur und seine Partner

kaufen Flächen als Jagdgebiete für den Kaiseradler,

pflanzen und erhalten Horstbäume,

sorgen für die Bewachung der Kaiseradlerhorste gegen Eierdiebe,

schaffen Modellprojekte, die junge Bauern von den Vorteilen einer naturverträglichen Landbewirtschaftung überzeugen und ihnen Zukunftsperspektiven geben.

Es gibt erste Erfolge:

Der Bestand der seltenen Kaiseradler kann bis heute stabil gehalten werden.

Durch die konsequente Beobachtung und die Besenderung der Kaiseradler gewonnenes Datenmaterial trug maßgeblich dazu bei, dass Teile des Sakar-Hügellandes heute als Natura-2000-Schutzgebiete ausgewiesen sind.



Foto: Annette Spangenberg

Albaniens Wilder Norden – Schatzkammer der ökologischen Vielfalt in Europa

So, wie es einst für weite Teile Mitteleuropas typisch war, sind die Hänge der Albanischen Alpen noch heute mit hochstämmigen Buchen bedeckt – eine Seltenheit, europaweit und ganz besonders in Albanien. Im Schutz des militärisch abgeriegelten, ehemals jugoslawisch-albanischen Grenzgebietes und dank der Abgeschlossenheit der Region konnte sich eine einzigartige Naturlandschaft frei entfalten. Bären, Wölfe und auch der vom Aussterben bedrohte Balkanluchs finden in den Albanischen Alpen wertvolle Rückzugsräume.

EuroNatur setzt sich deshalb dafür ein:

Fundiertes Datenmaterial zur Flora und Fauna in den Albanischen Alpen zu sammeln,

die Zerstörung der kostbaren ursprünglichen Waldgebiete Albaniens zu verhindern,

die Ausweisung der Albanischen Alpen als Nationalpark zu erreichen,

den legalen und illegalen Holzeinschlag zu verhindern und

gezielte Schutzkonzepte für den Balkanluchs zu entwickeln.

Das Fundament für die Ausweisung der Albanischen Alpen als Schutzgebiet steht bereits. Gemeinsam mit der albanischen Partnerorganisation PPNEA hat EuroNatur umfangreiches Datenmaterial zu Flora und Fauna des Gebietes zusammengetragen. Die Weichen sind gestellt, dass dort in naher Zukunft ein Nationalpark mit einer Fläche von etwa 1000 Quadratkilometern ausgewiesen werden kann.

Das Belasitsa-Gebirge

Gemeinsam mit EuroNatur starteten die Bulgarian Biodiversity Foundation sowie die mazedonische Naturschutzorganisation Planetum, der griechische Nationalpark Kerkini-See und der bulgarische Naturpark Belasitsa im Januar 2013 ein Projekt, um die Region Belasitsa im Grenzgebiet von Bulgarien, Griechenland und Mazedonien länderübergreifend zu schützen und gemeinsam nachhaltig zu entwickeln. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützt das Projekt finanziell.

Das Belasitsa-Gebirge gehört zu den Naturschätzen am Grünen Band Balkan. Zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten wie der Weißrückenspecht finden hier ein wertvolles Rückzugsgebiet. Mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket wollen EuroNatur und seine Partner dazu beitragen, das Bewusstsein der Bevölkerung für den Naturraum Belasitsa zu stärken, intensives Erleben von Natur zu ermöglichen sowie auf dieser Grundlage einen nachhaltigen Tourismus in der Region zu etablieren.

Das Dragoman-Moor

Nahe der serbisch-bulgarischen Grenze, zwischen Karsthügeln und ausgedehnten Feuchtwiesen, liegt das Dragoman-Moor, ein etwa 400 Hektar großes Niedermoor mit dem 1.200 Meter hohen Karstberg Chepan im Norden. Hier findet sich eine abwechslungsreiche Landschaft mit vielen bedrohten Lebensräumen und Arten.

Vor allem die Intensivierung der Landwirtschaft gefährdet das einzigartige Ökosystem. Gemeinsam erarbeiteten daher EuroNatur, die Balkani Wildlife Society (BWS) und die Bulgarian Biodiversity Foundation (BBF) von 2009 bis 2013 ein umfassendes Programm, um das Moor, die Feuchtwiesen und den Karsthügel besser zu schützen und nachhaltig zu entwickeln.

Einiges wurde erreicht:

In Zusammenarbeit mit der Universität Sofia wurden Daten zu Fauna, Flora, Geologie und Überschwemmungsverhältnissen gesammelt und aufbereitet. Auf dieser Grundlage haben die Projektpartner passende Maßnahmen für eine nachhaltige Nutzung der Feuchtwiesen erarbeitet und umgesetzt.

EuroNatur und seine Partner haben im Dragoman-Moor sowie den östlich angrenzenden Feuchtwiesen landwirtschaftlich genutzte Flächen gekauft, um sie als Lebensräume von zahlreichen bedrohten Arten zu sichern und zu entwickeln.

Gemeinsam haben die Projektpartner ein Naturschutzzentrum aufgebaut. Inzwischen hat sich daraus ein international genutzter Treffpunkt in Sachen Naturschutz entwickelt. Seine Umweltbildungs- und Aufklärungsarbeit hat bei der lokalen Bevölkerung die Akzeptanz für den Schutz des Moors wachsen lassen.

Die BWS konnte eine lokale Firma dafür gewinnen, in die nachhaltige Produktion von Schilfpellets einzusteigen. So wurde eine ganz neue Einkommensquelle in der Region geschaffen, die auch der Natur nützt.

Natur im Fluss: Einmalige Flusslandschaft an Drau und Mur

Im Grenzgebiet zwischen Österreich, Slowenien, Ungarn, Kroatien und Serbien bilden die Drau, ihr Nebenfluss Mur und ihr Zusammenfluss mit der Donau einen einmaligen Biotopverbund. Er ist Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten. Gleichzeitig ist dieser Amazonas Europas durch massive Eingriffe wie Kiesabbau, Regulierungen und Kraftwerkspläne stark bedroht.

Um diese wertvolle Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten, setzt sich EuroNatur seit Jahren gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen dafür ein, zwischen Kroatien, Serbien, Slowenien, Österreich und Ungarn die Ausweisung des ersten UNESCO-Biosphärenreservats zu erreichen, das über fünf Ländergrenzen hinweg reicht.

Mit Erfolg: Am 11. Juli 2012 hat die UNESCO den kroatisch-ungarischen Teil des geplanten Schutzgebietes offiziell anerkannt. Diese Entscheidung bedeutet einen wichtigen Etappensieg, denn damit steht nun der Löwenanteil des geplanten Fünf-Länder-Biosphärenreservates unter internationalem Schutz. Dennoch sind die Naturwerte an Donau, Drau und Mur noch nicht gesichert. Denn Slowenien, Kroatien, Ungarn und Serbien planen weiterhin Flussregulierungen im großen Stil. Über gezielte Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit üben EuroNatur und seine Partner Druck auf die Entscheidungsträger aus, um die naturzerstörenden Maßnahmen zu verhindern.



Foto: euroNATUR

Jablanica-Shebenik-Gebirge

Nördlich des Ohrid-Sees im Grenzgebiet zwischen Albanien und Mazedonien liegen die Gebirgszüge Jablanica und Shebenik. Die wunderschöne Gebirgslandschaft mit ihren vergleichsweise gut erhaltenen Buchenwäldern und ausgedehnten alpinen Matten zählt zu den herausragenden Kostbarkeiten der Natur entlang des Grünen Bandes.

Gemeinsam mit lokalen Naturschutzorganisationen sowie der Unterstützung durch die nationalen Behörden Mazedoniens und Albaniens hat es sich EuroNatur zum Ziel gesetzt, hier ein grenzüberschreitendes Großschutzgebiet einzurichten.

Dazu wurden Daten zu Flora, Fauna und landschaftlichen Besonderheiten gesammelt. Gemeinsam haben die Partner dann Zonierungskonzepte für die nationalen Schutzgebiete entwickelt. Sie betreiben bei den lokalen Behörden Lobbyarbeit, für den Aufbau einer leistungsfähigen Verwaltung in den Schutzgebieten. Mit Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit gewinnen sie die Menschen in der Region für den Naturschutz und entwickeln Konzepte, wie diese ohne Übernutzung der natürlichen Ressourcen im Einklang mit der Natur ihre Existenz sichern können.

Am 21. Mai 2008 wies die albanische Regierung offiziell 340 Quadratkilometer des Gebirgszuges als Shebenik-Jablanica-Nationalpark aus. Auch aus Mazedonien gibt es positive Signale für die zukünftige Einrichtung eines direkt angrenzenden Großschutzgebiets mit über 150 Quadratkilometer Fläche. Zusammen mit dem albanischen Teil würde somit ein Großschutzgebiet mit rund 500 Quadratkilometern am Grünen Band Balkan entstehen.



Lilien im Jablanica-shebenik-Gebirge Foto: MES

Shar-Gebirge – Gletscherseen und Balkanluchse

Im Grenzgebiet zwischen Mazedonien, Albanien und dem Kosovo liegen Hunderte Gletscherseen in den Falten des Shar-Gebirges, einem der höchsten und flächenmäßig größten Gebirgszüge auf dem Balkan.

Sein im Kosovo gelegener Teil steht bereits unter Schutz. Auch gibt es Planungen für einen grenzübergreifenden „Shar-Park“ zwischen Albanien, Mazedonien und dem Kosovo. Er wäre das größte zusammenhängende Schutzgebiet Südosteuropas. In Mazedonien beziehen die Pläne mit dem Mavrovo-Nationalpark jedoch bislang nur den südlichsten Zipfel des Gebirges ein. Damit würde dem „Shar-Park“ das Herzstück fehlen. EuroNatur setzt sich u.a. mit politischer Lobbyarbeit dafür ein, dass das Shar-Gebirge auch in Mazedonien vollständig als Nationalpark ausgewiesen wird, denn die nahezu unberührte, artenreiche Naturlandschaft muss dringend vor einer Übernutzung durch den Menschen bewahrt werden. Dazu bringt EuroNatur lokale Interessenvertreter aus allen drei Ländern des geplanten „Shar-Parks“ an einen Tisch. Ziel ist, frühzeitig den Rückhalt der Lokalbevölkerung für das Schutzgebiet zu gewinnen.

In zahlreichen Projekten zur Umweltbildung an Schulen im mazedonischen Teil des Shar-Gebirges sensibilisiert EuroNatur Kinder und Jugendliche für die Naturschätze ihrer Heimat. Die Menschen im Shar-Gebirge werden beratend und finanziell unterstützt, mit dem Schutz der Natur alternative Einkommensquellen für sich zu schaffen (z.B. durch Naturtourismus, Vermarktung biologisch produzierter Lebensmittel etc.).



Foto: Annette Spangenberg

Smolyan: Grünes Mosaik in den westlichen Rhodopen

Im westlichen Rhodopengebirge an der bulgarisch-griechischen Grenze liegt die Region Smolyan. Das Gebiet besticht durch ein grünes Mosaik aus ökologisch wertvollen Waldgesellschaften und seltenen Graslandtypen. Die Vielfalt an Lebensräumen beherbergt eine breite Palette seltener Pflanzen- und Tierarten, z. B. Balkan-Gämse und Wölfe. Smolyan spielt zudem eine Schlüsselrolle als Lebensraum für die bulgarisch-griechische Braunbärenpopulation. Nicht umsonst sind in der Region mehrere Gebiete als Bestandteile des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 gemeldet.

EuroNatur und die bulgarische Partnerorganisation Green Balkans erarbeiteten deshalb in enger Zusammenarbeit mit sämtlichen lokalen und regionalen Interessenvertretern beispielhaft Bewirtschaftungspläne für die Wälder in zwei Natura 2000-Gebieten in Smolyan, welche die Natura-2000-Vorgaben berücksichtigen. Zudem wurden die Entscheidungsträger und Mitarbeiter der regionalen Forstbehörden im Bereich „Nachhaltige Waldbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten“ geschult. Darüber hinaus wurde eine Bürgergruppe gegründet, die sich aktiv in das Management eines ausgewählten Natura 2000-Gebiets einbringt.

Texte und Fotos der Drehtafeln

Chance - naturschonende Landnutzung

Hauptaufgabe des Naturschutzgroßprojektes Grünes Band Eichsfeld-Werratal ist die langfristige Erhaltung und Sicherung der biologischen Vielfalt in der Region.

Besonders der dauerhafte Erhalt schützenswerter artenreicher Wiesen und Magerrasen ist von einer schonenden Biotoppflege abhängig. Der Einsatz von Schafen und Ziegen ist dafür sicherlich ein typisches Beispiel. Selbstverständlich helfen auch andere Vierbeiner oder der Mensch.

Gelingen kann die Pflege nur in Zusammenarbeit mit Eigentümern und Landnutzern. Notwendige Pflegemaßnahmen sind daher aktiver Bestandteil der Projektförderung.

Pflege ist hier gleich zu setzen mit Nutzung ohne Dünger und Pestizide. Es werden also gesunde, landwirtschaftliche Produkte erzeugt. Damit beginnt eine Wertschöpfung.



Foto 10: Schafherde am Grünen Band © Heinz Sielmann Stiftung

Chance - sanfter Tourismus in Eichsfeld und Werratal

Das Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal setzt sich für die Förderung eines sanften Tourismus in der Region ein. Für die wichtigste Voraussetzung dafür, intakte Natur- und Kulturlandschaften, will es einen Beitrag leisten.

Das Grüne Band ist häufig noch über den Kolonnenweg begehbar. Dieser ist Ausgangspunkt, um geschichtsträchtige Landschaft mit besonderer Eigenart, Vielfalt und Schönheit der Natur unmittelbar zu erleben.

Besucher wollen und bezahlen für Infrastruktur. Die vielen, reizvollen Ortschaften entlang des Grünen Bandes bieten Gastronomie und Unterkünfte. Auch abseits gibt es vieles zu entdecken – egal ob zu Fuß, per oder im Kanu.

Das Vorhaben fügt sich auch international in den European Green Belt ein.



Foto 9: Wanderer am Grünen Band bei Duderstadt © Heinz Sielmann Stiftung

Chance - erlebbare, grüne Erinnerungsstätte in der Region

Das Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal wendet sich gegen das Vergessen aller Opfer der jüngeren Geschichte Deutschlands und möchte dazu seinen Beitrag leisten. Das Engagement lohnt sich.

Am Grünen Band können alle Menschen hautnah Geschichte erleben. Die Freude an der Natur soll auch ein starkes, positives Symbol für das unblutige Ende von Teilung und Unterdrückung setzen.

Auch künftige Generationen sollen diese Erinnerungsstätte erhalten können. Wie kann sonst aus der Vergangenheit gelernt werden?

Die Dimension der Teilung Deutschlands und Europas wird nur deutlich, wenn das Grüne Band durchgängig und mit noch vorhandenen Denkmalelementen, wie dem Kolonnenweg, erhalten bleibt.



Foto 8: Grünes Band bei Fuhrbach. © Heinz Sielmann Stiftung

Charakterart: Luchs (*Lynx lynx*)

Der Luchs ist sehr selten und war seit langem in Deutschland ausgerottet. Heute können osteuropäische Tiere wieder durch den ehemaligen „Eisernen Vorhang“ einwandern.

Der Luchs wird mittlerweile am Grünen Band Eichsfeld-Werratal regelmäßig nachgewiesen. Die beobachteten Tiere stammen alle aus der erfolgreichen Wiederansiedlung im Nationalpark Harz.

Unsere größte, europäische Wildkatzenart benötigt große Waldlandschaften, um überleben zu können. Diese gibt es heute in Europa nur noch als „Waldinseln“. Der Luchs ist damit besonders von Verlust und Zerschneidung der Landschaft betroffen, denn er muss zwischen den Waldinseln wandern können, nicht zuletzt um sich wieder auszubreiten.



Foto 6: Luchs (*Lynx lynx*) © Heinz Sielmann Stiftung

Charakterart: Rotmilan (*Milvus milvus*)

Der Rotmilan ist ein Symboltier des Grünen Bandes Eichsfeld-Werratal. Er besiedelt bevorzugt offene, reich durch Feldgehölze und Wälder gegliederte Hügellandschaften.

Über die Hälfte aller Rotmilane weltweit brüten in Deutschland. Eichsfeld und Werratal zählen dabei zu den Schwerpunkten.

Zur Nahrungssuche benötigt er landwirtschaftlich genutzte Flächen, nach Möglichkeit mit einem Nutzungsmosaik aus Wiesen und Äckern. Jagdreviere eines Brutpaares können eine Fläche von 1.500 Hektar (ca. 2.000 Fussballfelder) beanspruchen.

Das Offenhalten und die Pflege wertvoller Wiesen und Magerrasen – auch im Grünen Band – durch das Naturschutzgroßprojekt sollen hier langfristig seinen Lebensraum sichern.



Foto 7: Rotmilan (*Milvus milvus*) © Dirk Vorbusch

Förderkulisse Grünes Band Eichsfeld-Werratal

Die Förderkulisse beinhaltet ein länderübergreifendes, beispielhaftes Biotopverbundsystem zwischen den Nationalparks Harz und Hainich.

Das Grüne Band selbst ist das Rückgrat des Biotopverbundsystems und für sich genommen schon ein wichtiger Verbindungs- und Wanderkorridor für viele Arten. Der Verbund wird durch wichtige Flächen rechts und links ergänzt.

Das Projektgebiet erstreckt sich in drei Bundesländer und sechs Landkreise hinein. Es beinhaltet zudem zahlreiche Naturschutzgebiete und Europäische Schutzgebiete.

Es bietet noch mehr als 260 bedrohten und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten der Deutschen Roten Listen Lebensraum. Ein Beispiel ist die Orchideenart „Frauenschuh“ (*Cypripedium calceolus*), die hier die individuenreichsten Bestände Thüringens und Hessens aufweist.



Foto 4: Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) im Grünen Band © Heinz Sielmann
Stiftung

Heinz Sielmann und das Grüne Band

Heinz Sielmann dreht 1988 im Eichsfeld den Film „Tiere im Schatten der Grenze“.

Er dokumentiert eine einzigartige biologische Vielfalt und den Wunsch, diese durch ein gemeinsames Naturschutzprojekt von Ost und West zu bewahren.

1994 gründen Heinz und Inge Sielmann die Heinz Sielmann Stiftung unter dem Motto „Naturschutz als positive Lebensphilosophie“.

1996 siedelt sich der Hauptsitz der Heinz Sielmann Stiftung auf Gut Herbigshagen bei Duderstadt an. Das Naturerlebniszentrum wird aufgebaut und Sielmanns Grenzstreifenprojekt wird quasi vor der Haustür gestartet.

2003 initiiert die Stiftung das Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal.



Foto 1: Heinz Sielmann 1988 bei Dreharbeiten an der innerdeutschen Grenze © Heinz Sielmann Stiftung

Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal

Das Vorhaben ist allein schon aufgrund der Lage von herausragender Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt und des Grünen Bandes in Deutschland und Europa.

Die notwendigen Mittel werden vom Bundesumweltministerium über das Bundesamt für Naturschutz aus dem Förderprogramm „Naturschutzgroßprojekte des Bundes“ (chance.natur) bereitgestellt.

Es ist das erste Vorhaben dieser Art unter gleichzeitiger Beteiligung von drei Bundesländern (Thüringen, Niedersachsen und Hessen).

Die erste Phase des Naturschutzgroßprojektes Grünes Band Eichsfeld-Werratal wurde 2009 eingeleitet.

Alle späteren Maßnahmen sind an Verträge mit Eigentümern und Nutzern gebunden. Die Mitwirkung basiert ausschließlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit.

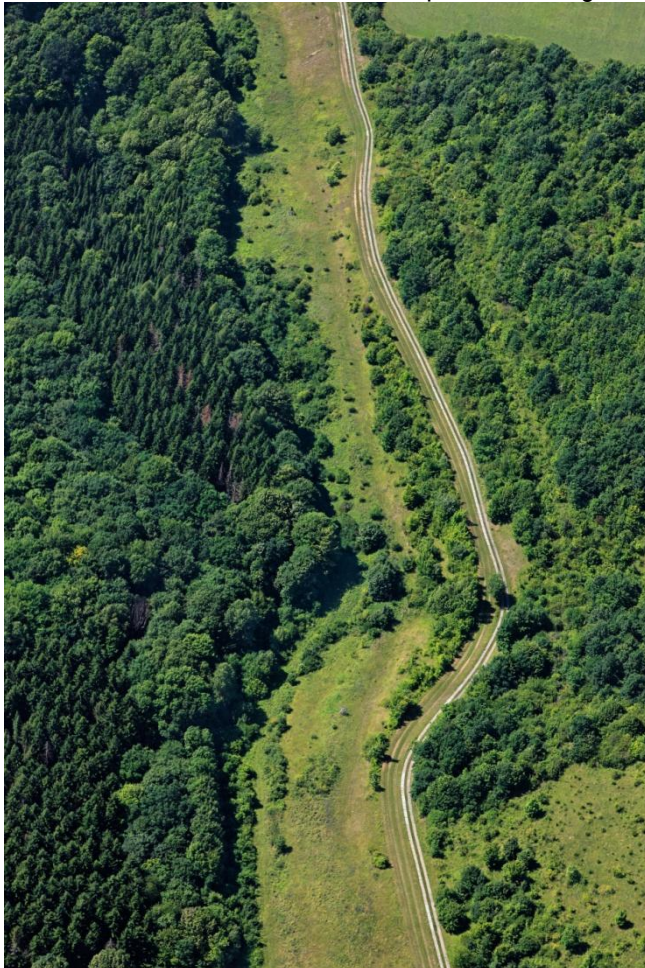


Foto 3: Grünes Band bei Katharinenberg © Klaus Leidorf

Sielmanns Grenzstreifenprojekt

Dieses umfasst den 8 km langen Abschnitt des Grünen Bandes zwischen Gut Herbigshagen und dem Grenzlandmuseum Eichsfeld.

Es entsteht 1996 in beispielhafter Zusammenarbeit mit der Verwaltungsgemeinschaft Lindenberg/Eichsfeld, der Stadt Duderstadt und dem Grenzlandmuseum Eichsfeld.

Das Grüne Band weist hier den charakteristischen, kleinflächigen Wechsel vielfältigster Wald- und Offenlandflächen sowie vor allem die typischen, halboffenen Lebensräume auf kleinstem Raum auf.

Gemeinsam mit einer Hüteschäferei werden hier die für die biologische Vielfalt wichtigen und seltenen Lebensräume des Grünen Bandes gepflegt.

Das Modellprojekt macht heute schon für Jedermann sicht- und erlebbar, was künftig durch das Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal erreicht werden soll.



Foto 2:Luftbild vom Grünen Band bei Ecklingerode © Heinz Sielmann Stiftung

Ziele des Naturschutzgroßprojektes

Das Grüne Band soll vom Kolonnenweg bis zur Landesgrenze als durchgängiges Rückgrat für den überregionalen, länderübergreifenden Biotopverbund bestehen bleiben.

Herausragende bedeutsame Waldlebensräume sollen erhalten bleiben, auf geeigneten Flächen sollen sich auch kleinere Urwälder entwickeln dürfen.

Die noch vorhandenen oder wiederherstellbaren, blütenreichen Wiesen und Magerrasen sollen durch Beweidung z.B. mit Schafen, Ziegen, Pferden oder Rindern dauerhaft offen gehalten werden.

Wo es möglich ist, sollen auch Fließgewässer wieder ihren natürlichen Lauf finden dürfen und in ihren Auen Feuchtbiotope behalten.

Alle aus den Zielen ableitbaren Maßnahmen können später nur auf Basis der Freiwilligkeit umgesetzt werden.



Foto 5: Grünes Band bei Zwinge© Klaus Leidorf

Anhang 2 – Pressespiegel

Grenzlandmuseum Eichsfeld/Bildungsstätte
 Pressestelle

Ausschnitte aus:				vom: 09.01.12		Nr.	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eichsfelder Tageblatt	Thüringische Landeszeitung	Göttinger Tageblatt	Hallo Sonntag im Eichsfeld	Blick	Thüringer Allgemeine		

Verteiler:

GF	GLM				Bildungsstätte			
					<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		

Unterirdischer Pavillon am Mühlenturm

Grenzlandmuseum: Veränderungen auch im Außenbereich geplant

VON SEBASTIAN RÜDERT

Teistungen. Der Ausbau des Grenzlandmuseums Eichsfeld ist noch lange nicht abgeschlossen. Wenn die derzeit noch laufenden Finanzverhandlungen erfolgreich sein sollten, wird noch in diesem Jahr zwischen dem ehemaligen Mühlenturm (Wachturm) und dem Hübschrauber ein unterirdischer Pavillon gebaut werden, in dem Entwicklung und Konzeption des Grünen Bandes nach der Wende ausführlich dargestellt werden. Wie der Geschäftsführer des Fördervereins Grenzlandmuseum Eichsfeld, Paul Schneegans, gegenüber dem Tageblatt erläuterte, wird dieses Vorhaben in enger Zusammenarbeit zwischen Museums-Vertretern und Mitarbeitern der Heinz-Sielmann-Stiftung entwickelt und umgesetzt. Ergänzend zu diesem neuen Ausstellungs-



Jahn

ausstellungsbereich ist die Dauer- ausstellung im Parterre des Mühlenturms zu sehen, die die Entwicklung der Grenzanlagen zu DDR-Zeiten darstellt. Bereits im kommenden Frühjahr wird auch das neue Freigeländekonzept des Museums vorgestellt. Dazu gehört der renovierte und instandgesetzte Wachturm auf dem Pferdberg, die noch vorhandene Zaun-Beleuchtungsanlage und das erst kürzlich in den Metallzaun eingebaute original DDR-Durchlass-Tor, das aus der Ziegelei Zwinge stammt (Tageblatt berichtete).



Freigelände zwischen Turm und Hübschrauber: Hier soll unterirdisch ein Pavillon entstehen. Thiele

Ob das neue, vor einem Jahr umgesetzte Museumskonzept bei den Besuchern ankommt und ob es Verbesserungswünsche gibt, dass soll eine Umfrage deutlich machen, die vom Museums-Förderverein gemeinsam mit einem Team um Ulrich Hartheisen, Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Göttingen, umgesetzt wird. Bereits im April/Mai soll diese



Schneegans

Befragung anlaufen. Was die Bildungsarbeit des Grenzlandmuseums angeht, so wird man sich im neuen Jahr verstärkt mit dem Thema „60 Jahre Zwangsausiedlung“ beschäftigen, wobei als prominenter Gastreferent Roland Jahn als Chef der Gäuck-Behörde in Berlin eingeladen worden ist. Gemeinsam mit Dozenten der Universität Bielefeld soll weiterhin ein Zeitzeugen-Befragungs-Projekt realisiert werden, wobei als Interview-Partner der Zeitzeugen nicht Wissenschaftler, sondern Schüler eingesetzt werden. Sie sollen aus ihrer Sicht Fragen stellen und aus den Antworten Unter-

lagen erstellen, die für den Unterricht an den Schulen eingesetzt werden können. Bei der Umsetzung dieses Vorhabens arbeiten die Teilnehmer eng mit Vertretern der Bundesstiftung „Aufarbeitung“ zusammen. Ein besonderes Ereignis im Grenzlandmuseum wird am 1. September die Auftaktveranstaltung der Niedersächsischen Musiktage sein. Sie stehen unter dem Motto: „Freiheit/Unfreiheit“ und passen somit gut zum didaktischen Ansatz des Museums. Ausgerichtet werden die Musiktage von der Niedersächsischen Sparkassen-Stiftung.

Ausschnitte aus:		vom: 07.01.12				Nr.					
<input checked="" type="checkbox"/>	Eichsfelder Tageblatt	<input type="checkbox"/>	Thüringische Landeszeitung	<input type="checkbox"/>	Göttinger Tageblatt	<input type="checkbox"/>	Hallo Sonntag im Eichsfeld	<input type="checkbox"/>	Blick	<input type="checkbox"/>	Thüringer Allgemeine

Verteiler:

GF		GLM			Bildungsstätte			
					<input checked="" type="checkbox"/>			

Unterirdischer Pavillon entsteht

Sonderausstellungsbereich für das Grüne Band / Zahlreiche Veränderungen

VON SEBASTIAN RÜBERT

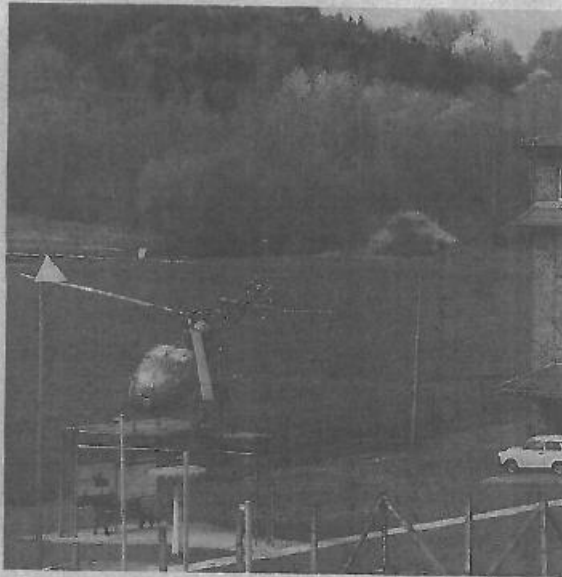
Teistungen. Der Ausbau des Grenzlandmuseums Eichsfeld ist noch lange nicht abgeschlossen. Wenn die derzeit noch laufenden Finanzverhandlungen erfolgreich sein sollten, wird noch in diesem Jahr zwischen dem ehemaligen Mühlturm (Wachturm) und dem Hubschrauber ein unterirdischer Pavillon gebaut werden, in dem Entwicklung und Konzentration des Grünen Bandes nach der



Schneegans

Wende ausführlich dargestellt werden. Wie der Geschäftsführer des Fördervereins Grenzlandmuseum Eichsfeld, Paul Schneegans, gegenüber dem Tageblatt erläuterte, wird dieses Vorhaben in enger Zusammenarbeit zwischen Museums-Vertretern und Mitarbeitern der Heinz-Sielmann-Stiftung entwickelt und umgesetzt. Ergänzend zu diesem neuen Ausstellungsbereich ist die Dauerausstellung im Parterre des Mühlturms zu sehen, die die Entwicklung der Grenzanlagen zu DDR-Zeiten darstellt.

Bereits im kommenden Frühjahr wird auch das neue Freigeländekonzept des Museums vorgestellt. Dazu gehört der renovierte und instandgesetzt Wachturm auf dem Pferdeberg, die noch vorhandene Zaun-Belichtungsanlage und das erst kürzlich in den Metallzaun eingebaute original DDR-Durchlass-Tor, das aus der Ziegelei Zwinge stammt (Tageblatt berichtete).



Freigelände zwischen Turm und Hubschrauber. Hier soll ein neuer unterirdischer Pavillon

Ob das neue, vor einem Jahr umgesetzte Museumskonzept bei den Besuchern ankommt und ob es Verbesserungswünsche gibt, das soll eine Umfrage deutlich machen, die vom Museums-Förderverein gemeinsam mit einem Team um Ulrich Hartheisen, Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Göttingen, umgesetzt wird. Bereits im April/Mai soll diese Befragung anlaufen.

Was die Bildungsarbeit des Grenzlandmuseums angeht, so wird man sich im neuen Jahr verstärkt mit dem Thema „60 Jahre Zwangsausiedlung“ beschäftigen, wobei als prominenter Gastreferent Roland Jahn als Chef der Gauck-Behörde in Berlin eingeladen worden ist. Gemeinsam mit Dozenten der Universität Bielefeld soll weiterhin ein Zeitzeugen-Befragungs-Projekt realisiert werden, wobei als Interview-Partner der Zeitzeugen nicht



Jahn

Wiler, Schetz, Sie, ihren aus wor lagte die terriert an den Sch setzt werden kann Umsetzung dieses arbeiten die Teil

Ausschnitte aus:				vom: 13.12.12	Nr. 251
Eichsfelder Tageblatt	Thüringische Landeszeitung	Göttinger Tageblatt	Hallo Sonntag im Eichsfeld	Blick	Thüringer Allgemeine

Verteiler:					
GF	GLM			Bildungsstätte	
				X	

2x KST Pavillon für das Museum

Baugrube bereits ausgehoben. Themenschwerpunkt sollen das „Grüne Band“ und dessen Teilprojekte sein

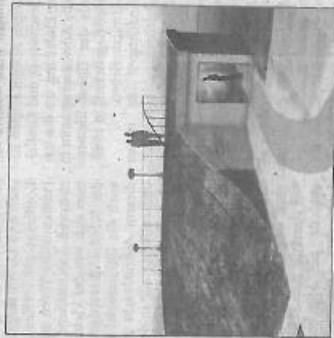
Teistungen. Im Mühlenturm des Grenzlandmuseums Eichsfeld in Teistungen erfahren die Besucher, wie die DDR-Grenztruppen den Streifen vor dem Zaun durch Pflanzengifte und teilweise auch durch Diesel von Pflanzbewuchsfreihielten. Pflanzengifte sollten hier keine Deckungsmöglichkeit haben. Im sogenannten Niamondland zwischen Zaun und Grenzlinie blieb die Natur sich selbst überlassen und wurde zur ökologischen Nische für viele Tier- und Pflanzenarten. Beide Informationsangebote beziehen sich aber nur auf die Zeit bis 1990, ebenso ein Hinweis im Museum. Wie sich der Grenzstreifen nach dem Fall der Grenze weiterentwickelt hat und entwi-

ckeln wird, darüber soll künftig in einem eigenen Pavillon Auskunft gegeben werden. Wie jetzt der Vereinsvorsitzende Horst Dornieden und Geschäftsführer Paul Schneegans mitteilen, wird beim Mühlenturm dafür ein Pavillon in Form eines Erdbunkers gebaut, der kaum als Gebäude erkennbar sein wird.

Von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer

Die Baugrube ist bereits ausgehoben. Der Pavillon soll im nächsten Frühjahr – voraussichtlich Ende März oder Anfang April – fertig sein. Der einstige Grenzbunker erinnert

de Pavillon soll zum Außengelände Pflehsberg hin eine Frontterrace erhalten. Die Ausstaltung im Inneren wird, wie Paul Schneegans erklärt, „das Grüne Band als Naturschutzgebiet in der europäischen Dimension in den Blick rufen, und zwar von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer“. Dazu sollen alle Teilprojekte – speziell das in Vorbereitung befindliche Großprojekt im Eichsfeld – wie an einer Perlenkette dargestellt werden. Das Museum arbeitet bei diesem Projekt mit der Siekmann-Stiftung, dem BUND, der Deutschen Stiftung Umwelt, dem Thüringer Umweltschutzministerium und der Thüringer Stiftung Naturschutz zusammen.



Der neue Pavillon für das Grenzlandmuseum Eichsfeld in Teistungen – hier als Model.

Ausschnitte aus:		vom: 13. 12. 12				Nr. 291					
<input type="checkbox"/>	Eichsfelder Tageblatt	<input checked="" type="checkbox"/>	Thüringische Landeszeitung	<input type="checkbox"/>	Göttinger Tageblatt	<input type="checkbox"/>	Hallo Sonntag im Eichsfeld	<input type="checkbox"/>	Blick	<input type="checkbox"/>	Thüringer Allgemeine

Verteiler:

GF		GLM		Bildungsstätte			
----	--	-----	--	----------------	--	--	--

Ein Pavillon in Bunker-Gestalt

Grenzlandmuseum plant Ausstellung über das europäische Grüne Band

Teistungen. (bac) Im Mühlturm des Grenzlandmuseums Eichsfeld in Teistungen erfahren die Besucher, wie die DDR-Grenztruppen den Streifen vor dem Zaun durch Pflanzengifte und teilweise auch durch Diesel von Pflanzenbewuchs freihielten. So sollten dort „Grenzverlezer“, also Flüchtlinge, keine Deckungsmöglichkeit haben. Informiert wird dort auch, dass im sogenannten Niemandsland zwischen Zaun und Grenzlinie die Natur sich selbst überlassen blieb und zur ökologischen Nische für viele Tier- und Pflanzenarten wurde. Beide Informationsangebote beziehen sich aber nur auf die Zeit bis 1990, ebenso ein Hinweis im Museum.

Wie sich der Grenzstreifen nach dem Fall der Grenze und der bereits vorher ergangenen Anregung von Heinz Sielmann,

daraus ein ganz Europa durchziehendes Naturschutzgebiet zu machen, weiterentwickelt hat und wird, darüber soll künftig in einem eigenen Pavillon Auskunft gegeben werden.

Wie jetzt der Vereinsvorsitzende Horst Dornieden und Geschäftsführer Paul Schneegans mitteilen, wird beim Mühlturm dafür ein Pavillon in Form eines Erdbunkers gebaut, der kaum als Gebäude erkennbar sein wird. Die Baugrube ist bereits ausgehoben. Der Pavillon soll möglichst im nächsten Frühjahr (April/Mai) fertig sein. Der an einstige Grenzbunker erinnernde Pavillon soll zum Außengelände Pferdeberg hin eine Fensterfront erhalten.

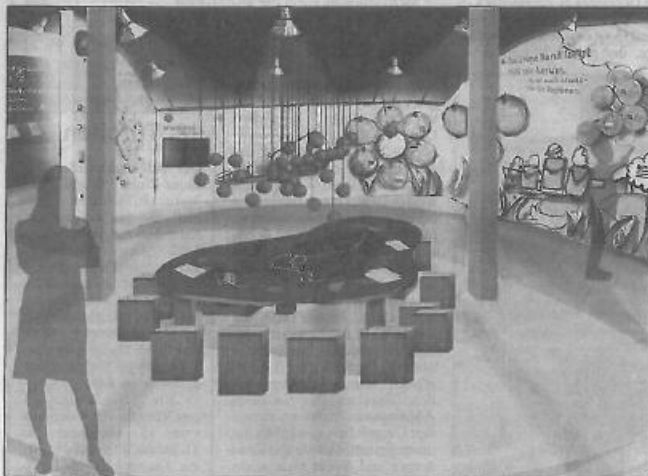
Die Ausstellung im Inneren wird, wie Paul Schneegans erklärt, „das Grüne Band als Naturschutzgebiet in der europä-

ischen Dimension in den Blick nehmen, von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer“. Dazu sollen alle Teilprojekte, speziell das in Vorbereitung befindliche Großprojekt im Eichsfeld, wie an einer Perlenkette dargestellt

werden. Das Museum arbeitet bei diesem Projekt mit der Sielmann-Stiftung, dem BUND, der Deutschen Stiftung Umwelt, dem Thüringer Umweltministerium und der Thüringer Stiftung Naturschutz zusammen.



Der Pavillon entsteht als Bunker mit einer Fensterfront, durch die der Grenzstreifen auf dem Pferdeberg zu sehen ist.



Im geplanten Pavillon zum europäischen Grünen Band auf dem Gelände des Grenzlandmuseums sollen die Teilprojekte des Naturschutz-Großvorhabens vorgestellt werden. Grafiken: Museum

Grenzlandmuseum Eichsfeld/Bildungsstätte
 Pressestelle

Ausschnitte aus:				vom: 13.12.12		Nr. 231					
<input type="checkbox"/>	Eichsfelder Tageblatt	<input checked="" type="checkbox"/>	Thüringische Landeszeitung	<input type="checkbox"/>	Göttinger Tageblatt	<input type="checkbox"/>	Hallo Sonntag im Eichsfeld	<input type="checkbox"/>	Blick	<input type="checkbox"/>	Thüringer Allgemeine

Verteiler:

GF	GLM				Bildungsstätte							

Sonntag
**Grenzlandmuseum baut einen
 Pavillon zum Grünen Band**

R

Ausschnitte aus:				vom: 22.06.13		Nr. 143	
Eichsfelder Tageblatt	Thüringische Landeszeitung	Göttinger Tageblatt	Hallo Sonntag im Eichsfeld	Blick	X	Thüringer Allgemeine	

Verteiler:							
GF	GLM			Bildungsstätte			
				X			

Ein Pavillon fürs Grüne Band

Im Gelände des Grenzlandmuseums wurde ein Neubau eingeweiht

VON JENS FEUERRIEGEL

Teistungen. 40 Jahre ist es her. In der Mitternachts-Sekunde, als der 21. Juni 1973 begann, schaltete die Ampel von Rot auf Grün. Das war die Stunde Null für den Grenzübergang zwischen Duderstadt und Worbis.

Bis zum Fall der Mauer im November 1989 wurden hier sechs Millionen Reisende gezählt. Damit war Teistungen der am stärksten frequentierte Übergang im sogenannten „Kleinen Grenzverkehr“.

Zum Jubiläum eröffnete Horst Dornieden, Vorsitzender des Trägervereins, am gestrigen Freitag im Grenzlandmuseum eine neue Sonderausstellung.

Eine Stunde zuvor weihten die Festbesucher auf dem Museumsgelände den frisch gebauten Pavillon „Grünes Band“ ein.

Vor 28 Monaten nahm das Projekt-Team den Auftrag an. Insgesamt 230.000 Euro kostete dieser Bau. Entstanden ist ein geschwungener Pavillon aus Leichtbeton und Holz. Dank einer Fensterfront ist der lichtdurchflutete Raum zur Sonne geöffnet. Ein Gras-Dach krönt das Bauwerk.

Handwerker aus der Region setzten die Pläne um. Lediglich die Rohbauer kamen aus dem 40 Kilometer entfernten Northeim.

Begeistert äußerte sich Melanie Kreutz vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Den „Wert des Grünen Bandes“ müsse man der



Kaum war der Ausstellungspavillon eröffnet, zählte die 32-jährige Julia Braun aus Göttingen zu den ersten Besuchern. Mit Interesse las sie die Informationen zum „Grünen Band“. Foto: Jens Feuerriegel

Öffentlichkeit zeigen, sagte die Nürnbergerin, „diesen Schatz“ dürfe man nicht verstecken. Der Pavillon sei „ein hervorragendes Beispiel“ an einer Stelle, an der Geschichte lebendig wird. Im Schatten des Eisernen Vorhangs hätten sich Tiere und Pflanzen entwickelt, für deren Schutz künftig viel getan werden muss.

Während die Museumsbesucher auch weiterhin im nahen Mühlenturm alles über die Geschichte des „Grünen Bandes“ erfahren, soll ihnen im neuen Pavillon die Perspektive des Biotopverbundsystems veranschaulicht werden. Deshalb werden sich auch die Inhalte dieser Ausstellung immer wieder ändern.

Wie aus dem „Todesstreifen“ ein „Grünes Band“ geworden ist, berührt Duderstadts Bürgermeister Wolfgang Nolte (CDU) sehr. Mit aller Vorsicht wünscht er sich, dass dieses Naturschutzgebiet touristisch und wirtschaftlich stärker genutzt wird. Dabei dürfe aber kein Grundbesitzer enteignet und kein landwirtschaftlicher Betrieb gefährdet werden.

An die „große Politik“ appellierte Nolte: Mahn- und Gedenkstätten wie das Grenzlandmuseum sind als authentische Orte wichtig. Deshalb müssten sie finanziell gesichert werden. „Das sind wir unserer Geschichte schuldig“, betonte Nolte.

Grenzlandmuseum Eichsfeld/Bildungsstätte
Pressestelle

Auschnitt aus:		vom: 23.06.12		Nr. 2	
Eichsfelder Tagesblatt	Thüringische Landeszeitung	Göttinger Tagesblatt	Halle/Sonntag im Eichsfeld	Blück	Thüringer Allgemeine

Verteiler:		R. v. B. v. 10.02.		Bildungsstätte	
GF	GLM				

Nolte: „Hier gehört der Hauptsitz des Bandes hin!“

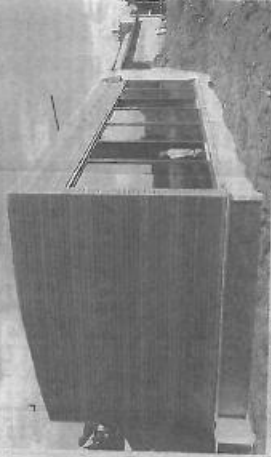
Neueröffnung des Pavillons Grünes Band im Grenzlandmuseum



Hans-Joachim Nolte, Leiter des Grenzlandmuseums Eichsfeld, im Gespräch mit dem Leiter der Bildungsstätte, Wolfgang Neitz (rechts).



Wolfgang Neitz, Leiter der Bildungsstätte, im Gespräch mit dem Leiter des Grenzlandmuseums Eichsfeld, Hans-Joachim Nolte (links).



Der Pavillon des Grünen Bandes im Grenzlandmuseum Eichsfeld. Die Inneneinrichtung wurde von der Architektin Ulrike Kretz entworfen.



Der Pavillon des Grünen Bandes im Grenzlandmuseum Eichsfeld. Die Inneneinrichtung wurde von der Architektin Ulrike Kretz entworfen.

TEESTUNGEN (gpn). Ein Blick zurück ins Jahr 1988. Damals wurde das Grenzlandmuseum Eichsfeld im Ortsteil Hildesheim im Landkreis Eichsfeld im Thüringischen Regierungsbezirk Göttingen gegründet. Seit dem 1. März 2012 ist das Museum ein Teil des Grenzlandmuseums Eichsfeld. Seit Ende März 2012 ist das Museum ein Teil des Grenzlandmuseums Eichsfeld. Seit Ende März 2012 ist das Museum ein Teil des Grenzlandmuseums Eichsfeld.

Der Leiter der Bildungsstätte, Wolfgang Neitz, begrüßte die Gäste herzlich. Er dankte den Organisatoren für die Einladung und die Unterstützung. Er sprach über die Bedeutung des Grünen Bandes und die Rolle des Museums bei der Bewahrung der Kultur und der Natur. Er erwähnte die Zusammenarbeit mit der Architektin Ulrike Kretz bei der Gestaltung des Pavillons.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsstätte Eichsfeld organisiert. Die Kosten wurden durch Spenden und Zuschüsse der verschiedenen Institutionen gedeckt.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsstätte Eichsfeld organisiert. Die Kosten wurden durch Spenden und Zuschüsse der verschiedenen Institutionen gedeckt.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsstätte Eichsfeld organisiert. Die Kosten wurden durch Spenden und Zuschüsse der verschiedenen Institutionen gedeckt.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsstätte Eichsfeld organisiert. Die Kosten wurden durch Spenden und Zuschüsse der verschiedenen Institutionen gedeckt.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsstätte Eichsfeld organisiert. Die Kosten wurden durch Spenden und Zuschüsse der verschiedenen Institutionen gedeckt.

bei sich der Raum nicht nur für Ausstellungen sondern auch als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Die Gäste diskutierten über die Möglichkeiten der Nutzung des Pavillons als Veranstaltungsort für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Sie sprachen über die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen und die Rolle der Bürger bei der Gestaltung der öffentlichen Räume.

Ausschnitte aus:		vom: 13.07.13		Nr. 161	
Eichsfelder Tageblatt	Thüringische Landeszeitung	<input checked="" type="checkbox"/> Göttinger Tageblatt	Hallo Sonntag im Eichsfeld	Blick	Thüringer Allgemeine

Verteiler:
GF

te			
----	--	--	--

Werbung für die Natur im Erdbunker

Neuer Pavillon setzt Grünes Band in Szene

VON KUND MAHNKOPF

Leistungen. Über das Grüne Band soll bald Gras wachsen. Das gilt zumindest für die Präsentation des Naturschutz-Großprojektes im neuen Ausstellungspavillon am Grenzlandmuseum Eichsfeld zwischen Hubschrauber-Carport und Mühlenturm. Denn der Wettbewerbsentwurf, der sich durchgesetzt hat, gleicht einem halbrunden Erdbunker – kombiniert mit modernen architektonischen Elementen. In dem lichtdurchfluteten Multifunktionsraum mit gewölbter Holzdecke und großer Fensterfront informieren spielerisch gestaltete Texttafeln und ein Touchscreen über das Grüne Band. Das schlingelt sich auch über einen Seminarraum mit Europakarte. In Schulranzen stecken Flyer über die Projekt-Abschnitte Fennoskandien, Baltikum, Zentraleuropa und Balkan.

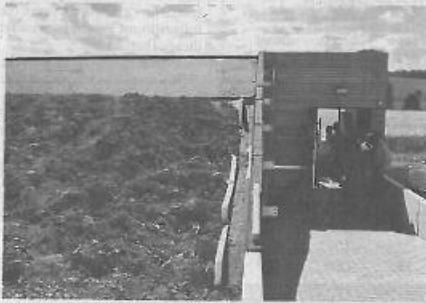
Die Ausstellung sei auf Veränderung angelegt, sagte Georg Baumert, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bildungsstätte am Museum, bei Eröffnung des Pavillons: „Es geht um nachhaltige Perspektiven für Mensch und Natur.“

Die internationale Dimension des 12.500 Kilometer langen Grünen Bandes, an dem inzwischen 24 Staaten mitstricken,

verdeutlichte Melanie Kreuz vom Projektbüro des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) mit Sitz in Nürnberg. Das Grüne Band sei ein einmaliger Biotopverbund und Erinnerungslandschaft zugleich, diene Naturerleben wie Geschichtstourismus und könne Brücken schlagen zwischen Ländern mit belasteter gegenseitiger Geschichte. Auch aus volkswirtschaftlichen Gründen fördere die EU-Kommission die grüne Infrastruktur, die alle Ökosystemleistungen für Mensch und Natur umfasse.

„Wir wollen das Grüne Band nicht als Selbstzweck“, betonte Duderstads Bürgermeister Wolfgang Nolte (CDU). Es gebe weder „kalte Enteignungen“ noch werde die Existenz von Landwirten gefährdet: „Freiwilligkeit ist ein elementares Bindeglied.“ Mit Blick auf die Hochwasserdebatte merkte Nolte an, dass auch das Grüne Band natürlichen Raum zur Zurückhaltung von Wassermassen biete.

Den Löwenanteil für den 230.000 Euro teuren Pavillon hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt eingebracht, zu den regionalen Geldgebern gehören Sparkasse, Sielmann-Stiftung und Harz Energie. Alle Arbeiten wurden von Firmen aus der Region ausgeführt.



Unterm Erdhügel: Pavillon am Grenzlandmuseum, Schauenberg